

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen

**KÖRPER-
ERZIEHUNG**
Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSLTV)

1

Januar 2009
58. Jahrgang



hofmann.

sportunterricht



herausgegeben vom
Deutschen Sportlehrer-
verband e. V. (DSLVL)

vereinigt mit

KÖRPERERZIEHUNG

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

Schriftleiter: Dr. Norbert Schulz

Redaktionskollegium:

Prof. Dr. W.-D. Brettschneider

Prof. Dr. Klaus Cachay

Dr. Elke Creutzburg

Prof. Dr. Albrecht Hummel

Prof. Dr. Stefan König

Prof. Dr. Michael Krüger

Heinz Lang

Dr. Ilka Seidel (Vertreterin des DSLVL)

Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich

Helmut Zimmermann

Manuskripte für den Hauptteil an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:

Heinz Lang

Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein

E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Besprechungen und

Besprechungsexemplare an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

Informationen, Termine an:

Herbert Stündl

Im Senser 5, 35463 Fernwald

Erscheinungsweise: Monatlich

(jeweils in der 2. Hälfte des Monats)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 54.60

Sonderpreis für Studierende € 46.80

Sonderpreis für Mitglieder des DSLVL € 46.80

Einzelheft € 5.– (jeweils zuzüglich Versandkosten). Mitglieder des DSLVL Nordrhein-Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sportunterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vorliegen eines Nachsendeantrags nicht nach! Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den Verlag mit alter und neuer Anschrift.

Vertrieb: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-127

Anzeigen: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-127

Telefax (0 71 81) 402-111

Druck:

Druckerei Djurcic

Steinwasenstraße 6–8, 73614 Schorndorf

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe. Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Verlag:

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 1360, D-73603 Schorndorf

Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111

E-Mail: info@hofmann-verlag.de

Inhalt

Jg. 58 (2009) 1

Brennpunkt	1
Informationen	2

Beiträge	
Reiner Hildebrandt-Stramann: Lernen mit Leib und Seele	3
Miriam Seyda und Esther Serwe: Das Pilotprojekt „Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW“	8
Alexander Priebe: Der Schulsport in der Ganztagschule - Konzeptionen und Erfahrungen aus den Landerziehungsheimen (1)	14
Leserbriefe	18

Buchbesprechungen	20
--------------------------------	----

Nachrichten aus den Ministerien	22
--	----

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband	23
--	----

Zusammenfassungen	31
--------------------------------	----

Lehrhilfen	
Michael Bauer: Dribbeln wie die Weltmeister - sportartüber- greifende Übungen zum Dribbling	1
Martin Rall: Stationskarten im Sportunterricht und im Vereinstraining.	3
Reiner Hildebrandt-Stramann: Die Kraft von Luft und Wasser spüren - ein fächerübergreifendes Unterrichtsbeispiel für ein Lernen durch Bewegung	7
M. Thumfahrt: Einführung in das Basketballspiel nach dem spielgemäßen und dem genetischen Konzept Ein Unterrichtsversuch.	13

Titelbild Bettina Wurzel.

Brennpunkt

Aus 3 mach 1

Sie kennen das vielleicht noch aus Ihrem Chemieunterricht, liebe Kolleginnen und Kollegen. Zwei unauffällige, aber gefährliche Substanzen liegen sicherheitshalber getrennt voneinander im Chemieschrank. Doch wenn sie im Experiment zusammengebracht werden, dann knallt es!

Dem Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und ehemaligen Sportminister in Nordrhein-Westfalen, Michael Vesper, muss ein solches Malheur im Herbst vorigen Jahres passiert sein. Was war geschehen? Bei der Vorstellung des „Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendberichts“ im November in Essen wurde darauf hingewiesen, dass in den Grundschulen in Deutschland zwischen 50 % und 80 % fachfremder Unterricht im Fach Sport erteilt werde. Kurz zuvor im Oktober hatte der zuständige Ausschuss der Kultusministerkonferenz (KMK) im Zusammenhang mit der Reform der Lehrerbildung von „Primarstufenbezogene Unterrichtsinhalte und -ziele der Fä-

cher Kunst, Musik und Sport sowie deren Integration in der Ästhetischen Bildung“ gesprochen. Damit lagen die beiden „Substanzen“ auf dem Tisch: Der seit Jahrzehnten bestehende bildungspolitische Schandfleck des fachfremd erteilten Sportunterrichts in der Grundschule, und die Aberkennung dem Schulsport gegenüber als eigenständiges Fach mit spezifischen Bildungs- und Erziehungszielen. Da musste der Generaldirektor einfach „explodieren“, und das tat er auch, wie die Tageszeitungen berichteten. Dass auch Sportpolitiker aus dem Bundestag und andere Vertreter des Schulsports explodiert sind, ist (noch) nicht bekannt.

Das Kuriose und Traurige an der ganzen Sache ist nur, dass es sich bei dem Vorstoß der KMK bezüglich der Ästhetischen Erziehung und Bildung um einen Versuch der „Neuerfindung des Rades“ handelt. Wenn Sie die Ausgabe 3/2006/55 vom „Sportunterricht“ noch haben, können Sie auf den Seiten 72 bis 78 alles über den Versuch mit dem Fächerverbund Musik-Sport-Gestalten in Baden-Württemberg erfahren. Sportwissenschaftler der PH Schwäbisch Gmünd und der PH Karlsruhe haben den Fächerverbund Musik-Sport-Gestalten, der im Schuljahr 2004/05 im Rahmen des „Bildungsplan 2004“ in Baden-Württemberg eingeführt wurde, wissenschaftlich untersucht. Leitende Gesichtspunkte waren dabei die Erfahrung der Sportlehrer, Veränderungen der Arbeitsweise, die Zusammenarbeit, die Notengebung, Auswirkungen auf die Qualität und die Akzeptanz der Maßnahmen.

Unter den zahlreichen negativen Feststellungen der Wissenschaftler fiel eine besonders ins Auge: Die Lehrkräfte bemängelten das Fehlen von

fachlicher Nähe beziehungsweise eines „inneren Bezugs“, was der Zusammenarbeit eine sinnvolle Zielrichtung hätte geben können. Diese Voraussetzung für ganzheitliches Arbeiten war nicht gegeben. Mit diesem Problem hätte auch der KMK-Vorschlag zu kämpfen, so er denn verwirklicht wird.

Wenn man Aristoteles folgt, dem „Erfinder“ der Ästhetik, so hat die Musik es vornehmlich mit dem Hörsinn und die Darstellende Kunst es vornehmlich mit dem Sehsinn zu tun. Aber mit welchem der 5 Sinne hat es der Sport in besonderer Weise zu tun? Diese Frage hat vor einigen Jahren bei einem Vortrag Dietrich Kurz seinen Zuhörern gestellt. Aristoteles konnte den Sinn nämlich nicht finden, weil er das entsprechende Organ nicht fand. Nach einigen Übungen hatten die Zuhörer herausgefunden, dass es neben dem Gleichgewichtssinn zumindest noch einen weiteren, den Bewegungssinn, geben müsse, der uns beispielsweise bei geschlossenen Augen ständig über die Position unserer Gliedmaßen im Raum informiert.

Um einen ganzheitlichen Zugang auf Welt zu gewährleisten, kann man affine Fächer zusammenführen, der Sport jedoch taugt so ohne weiteres für derartiges nicht. Sollte jedoch der ganze Aufwand dazu dienen, mittels einer Reform der Lehrerbildung einen Dreifachlehrer als einen Allrounder ins Leben zu rufen, um damit vielleicht Geld zu sparen, so hat Deutschland das nicht nötig: „Wir stecken jeden Cent in die Bildung“ – oder etwa nicht?



H. Zimmermann



Informationen

Zusammengestellt von Herbert Stündl, Im Senser 5, 35463 Fernwald

Wie bereits in den „Informationen“ in Heft 11/2008 mitgeteilt, wird das Internationale Deutsche Turnfest vom 30. Mai bis 5. Juni 2009 in Frankfurt stattfinden.

Dieses Turnfest steht unter dem Motto: **Wir schlagen Brücken**

Da Turnen, Gymnastik und viele andere Sport- und Bewegungsformen, die der DTB betreut und vertritt, auch einen zentralen Platz im alltäglichen Schulsportunterricht und Schulsport allgemein einnehmen, widmen sich die „Informationen“ des ersten Heftes des Jahres 2009 noch einmal ausschließlich diesem sportlichen Großereignis. *Zugleich erinnere ich an das Heft 3/2008 von „sportunterricht/Lehrhilfen“, das viele interessante Aspekte zum Themenschwerpunkt „Turnen“ bietet.*

Kontakte zum Turnfest

www.turnfest.de

Informationen zum internationalen deutschen Turnfest 2009 sind zu erhalten über www.turnfest.de. Über diese Anlaufstelle sind alle weiteren Informationen mittels eines Download-Centers und anderer Links zu erhalten. Weitere Informationen auch über:

Verein Deutsche Turnfeste e.V., Internationales Deutsches Turnfest Frankfurt 2009, Mörfelder Landstraße 362, 60528 Frankfurt am Main. E-Mail: info@turnfest.de

Die Symbolfigur des Internationalen Deutschen Turnfestes 2009 ist „Struwel“, in Anlehnung an den vom Frankfurter Kinderarzt Hoffmann 1844 geschaffenen „Struwelpeter“. Weitere Informationen dazu und zu anderen Logos des Turnfestes siehe unter www.turnfest.de. Link „Struwel“.

Angebote für hessische Schulen

Für die Unterbringung der Teilnehmer und die Durchführung von Veranstaltungen werden 139 Schulen aus Frankfurt und 104 Schulen aus dem Rhein-Main-Gebiet mit ihren Infrastrukturen eingebunden. Das OK des Turnfestes und der Deutsche Turnerbund haben mit dem Hessischen Kul-

tusministerium ein Programm entworfen, das Schüler, Schülerinnen, Eltern, Lehrer und Lehrerinnen mit in den Festverlauf einbeziehen will. Die Inhalte dieses Programms sind in der Broschüre „DTB-Turnfest-Angebot für hessische Schulen“ zusammengefasst. Sie kann unter der oben genannten Internetadresse angefordert werden. Ein derartiges Programm wird erstmals durchgeführt. Es werden u. a. Kreativwettbewerbe, Turnspielwettbewerbe, ein Turnfest-Teamtest sowie Schülerworkshops angeboten. Auf dem Turnfest kann so nach Aussagen des Präsidenten des DTB Brechtken Unterricht in kreativer, sportlicher und kultureller Form gestaltet werden. Schüler und Schülerinnen aus Hessen können während der Turnfestzeit im Klassenverbund oder im Schulteam jeweils zwischen 10 und 18 Uhr an Veranstaltungen teilnehmen. Da es sich dabei um eine Schulveranstaltung handelt, ist die Anwesenheit einer schulischen Aufsichtsperson Voraussetzung. Interessierte Lehrerinnen oder Lehrer können sich über den DTB-Online-Meldetool GymNet (www.dtbgygymnet.de) anmelden und weitere Informationen erhalten. Weitere Infos über www.turnfest.de. Meldeschluss: 28. Februar 2009

Schulbefreiung und Sonderurlaub

Die Organisatoren des Turnfestes haben Vorlagen zum Abruf bereitgestellt, mit denen Schüler und Schülerinnen oder Arbeitnehmer/innen einen Antrag auf Schulbefreiung in der Schule bzw. Sonderurlaub oder Freistellung vom Dienst beim Arbeitgeber oder der Schulleitung beantragen können. Die Anträge können auf der Homepage des Turnfestes abgerufen werden.

Turnfest-Akademie 2009

Die Turnfest-Akademie ist einer der Höhepunkte des Internationalen Deutschen Turnfestes. In über 600 Workshops und Seminaren bildet sie in acht Themenbereichen fort:

1. Akademie Forum
2. Wellness und Gesundheitssport-Akademie inkl. der TFA Specials Aqua Fitness und Walking/Nordic Walking
3. Fitness und Aerobic-Akademie
4. Gym and Dance-Akademie
5. Turn-Akademie
6. Kinderturn-Akademie
7. Akademie „Aktiv älter werden“
8. Management - Akademie

Rund 200 nationale und internationale Referentinnen und Referenten bzw. Spitzenpresenter aus 18 Ländern sowie renommierte Experten und Expertinnen aus Wissenschaft und Praxis werden nach Informationen des DTB die neusten Trends und spannende und interessante Zukunftsvisionen vorstellen.

Internationaler Sportwissenschaftlicher Kongress

Am 4. und 5. Juni 2009 findet im Rahmen des Turnfestes in der Industrie- und Handelskammer Frankfurt ein Intern. Sportwissenschaftlicher Kongress statt unter dem Titel: „Facing New Challenges: Education Health Promotion and Integration in Gymnastics and Sports“ statt.

Die thematischen Orientierung des Kongresses spiegelt die drei tragenden Säulen des DTB wider: Kinderturnen, Turnen und Gymwelt.

Volunteers gesucht

Um die Organisation des Internationalen Deutschen Turnfestes zu gewährleisten sucht die Deutsche Turnerjugend (DTJ) jugendliche Helfer, die Erfahrungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen bei Großveranstaltungen haben.

Historie der Deutschen Turnfeste

Die Deutschen Turnfeste reichen bis in das Jahr 1860 zurück. Seit 2005 handelt es sich um Internationale Deutsche Turnfeste. Über den Link „Historie“ unter www.turnfest.de finden sich weitere Informationen.

Lernen mit Leib und Seele

Reiner Hildebrandt-Stramann

Der Titel dieses Beitrags beinhaltet zwei zentrale anthropologische Einsichten, auf die schon Grupe (1984) in seinen Arbeiten aufmerksam gemacht hat und von denen die weiteren Überlegungen geleitet sind: Die eine Einsicht ist geprägt von der Bedeutung des Lernens durch Handeln und von der Wichtigkeit leiblicher Erfahrungen für Selbst- und Welterfahrung. Die andere Einsicht, die von der ersten natürlich nicht zu trennen ist, geht von der Ganzheitlichkeit menschlichen Lernens aus. Leibliches und Geistiges können nicht nur nicht voneinander getrennt werden, sondern sie haben beim Lernen auch die gleiche Wertigkeit.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der PISA-Studie, bei der deutsche Schüler in den kognitiven Fächern im internationalen Vergleich bekanntlich schlecht abgeschnitten haben, gewinnen solche anthropologischen Einsichten, die eine Förderung der Lernleistungen durch ganzheitliche Ansätze des Lehrens und Lernens im Schulalltag nahe legen, wieder an Bedeutung. Man kann die Ergebnisse so interpretieren, dass eine ausschließliche Konzentration auf das kognitive Lernen zu kurz greift und dass eine Einbeziehung des Leibes dem Verstehen des Lernens förderlich sein kann. Schon Rousseau (1980, S. 101) führte an: „Willst Du die geistige Kraft eines Zöglings pflegen, so pflege die Kräfte, welche durch sie regiert

werden sollen. Übt unablässig den Leib, mache ihn kräftig und gesund, um ihn weise und vernünftig zu machen.“ So stellt sich z. B. die Frage, ob die Entwicklung von Lesekompetenz und mathematischer Kompetenz nicht auch grundlegend leiblich-sinnlich fundiert ist, bzw. – weniger spezifisch gefragt – ob nicht das leibliche Erfassen von Welt und bewegungsaktives Weltverstehen als Teil der Grundbildung des Menschen angesehen werden können und insofern bei der Gestaltung von Schule als Lern- und Lebensraum notwendig sind (Laging, 2005, S. 160 f.). Diese Fragen werden in der Theorie der Leibeserziehung und Sportpädagogik seit langem diskutiert und spielen aktuell im Rahmen der Konzepte zur Bewegten Schule eine wichtige Rolle. Ich möchte in diesem Beitrag an diese Diskussion anknüpfen und vor allem zwei Themen bearbeiten:

1. Konzepte des Bewegten Lernens
2. Begründungen für Bewegtes Lernen bzw. für bewegungsaktives Weltverstehen.

Konzepte des Bewegten Lernens

Konzepte des Bewegten Lernens gehen von der anthropologischen Grundannahme aus, dass Kinder mit um so stärkerer innerer Beteiligung und Bereitschaft lernen wol-

len, je intensiver die Schule als Lebens- und Lernort auf ihre körperlichen, emotionalen, materialen und sozialen Lebensbedürfnisse eingeht. Damit dies möglich wird, soll Kindern mehr Bewegungsraum gegeben werden, und zwar im Unterricht, beim Lernen, im Schulhaus und auf dem Schulgelände. Es geht im Sinne von ganzheitlichen Lernprozessen darum, die Betätigung der Sinne, der Hände, der Beine, des Körpers nicht nur in jeweils zwei Stunden Kunst, Musik und Sport anzuregen, sondern in der gesamten schulischen Lebenswelt.

Bezogen auf das Lernen im Unterricht wird zwischen zwei Ebenen des Bewegten Lernens unterschieden (Baur-Fettah, 2007, S. 188):

1. Lernen mit Bewegung und
2. Lernen durch Bewegung.

Lernen mit Bewegung

Das Lernen mit Bewegung hat eine lernbegleitende Funktion. Beispiele hierfür sind Bewegungspausen oder tägliche Bewegungszeiten, die der Lehrer einsetzt, um die nachlassende Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu kompensieren, damit danach die Schüler dem Unterricht wieder aufmerksam folgen können. Zu dieser lernbegleitenden Funktion von Bewegung liegen mittlerweile einige empirische Untersuchungsergebnisse vor, die ein uneinheitliches Bild zeigen: Einige

Hinweise zur praktischen Anwendung der Ausführungen dieses Beitrags finden sich im Beitrag von Hildebrandt-Stramann in den „Lehrhilfen“ dieses Heftes.

Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass Kinder, die an einem derartig Bewegten Unterricht teilnehmen, eine deutlich bessere Konzentrationsfähigkeit aufweisen als Kinder ohne Bewegungsakzentuierung im Unterricht (Müller & Petzold, 2003, S. 104; Graf, Koch & Dordel, 2003, S. 145; Zimmermann, 2005). Fessler (2007, S. 233) replizierte die Studie von Dordel & Breithecker (2003) und kommt hierbei zu dem Ergebnis, dass es keinen Nachweis über einen signifikanten Wirkzusammenhang zwischen Motorik und Lernleistung gibt. Kubesch (2007) betont in ihrer Arbeit, dass es sich um intensive und koordinativ anspruchsvolle Bewegungstätigkeiten handeln muss, die intensiv geübt und gelernt werden müssen, wenn kognitive Effekte nachweisbar sein sollen. Fleig fasst den aktuellen Forschungsstand zum Zusammenhang zwischen Bewegung und kognitiver Entwicklung folgendermaßen zusammen: „In korrelationsanalytischen Studien wird mehrheitlich berichtet, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem aktuellen koordinativen und kognitiven Status bei jüngeren Kindern ermittelt wurde, die Ergebnisse unterscheiden sich allerdings hinsichtlich der Stärke. Eine Abnahme der Korrelationskoeffizienten

mit fortschreitendem Alter der Probanden wird zum überwiegenden Teil berichtet. Zudem werden häufiger stärkere Zusammenhänge zwischen koordinativen und kognitiven Fähigkeiten als zwischen konditionellen und kognitiven Fähigkeiten berichtet“ (2008, S. 15).

Lernen durch Bewegung

Das Lernen durch Bewegung hat eine lernerschließende Funktion. Die Intention dabei ist, dass Schüler sich durch Bewegungshandlungen ein Lernthema erschließen, dabei etwas erkennen, erfahren, leibhaftig spüren und eventuell auch besser verstehen. Klupsch-Sahlmann bezeichnet diese Ebene auch als „bewegungsbezogene Themerschließung“ (2001). Beispiele hierfür sind im Deutschunterricht das szenische Spiel zur Erschließung von Textaussagen (Hildebrandt-Stramann, 2003) oder im naturwissenschaftlichen Unterricht das Spüren von naturwissenschaftlichen Phänomenen. In der Regel finden wir diese Ebene des Bewegten Lernens in fächerübergreifenden Lernzusammenhängen (Deutsch & Kleindienst-Cachay, 2001). Allerdings liegen zu dieser lernerschließenden Funktion von Bewegung bisher keine empirisch gesicherten Erkennt-

nisse vor, ob die o. g. Lernansprüche auch wirklich erreicht werden (vgl. Wenholt, 2007, S. 237; Schierz & Wenholt, 2007). Gleichwohl gibt es für die Verbindung von Lernen und Sich-Bewegen verschiedene theoretische Begründungen, die insgesamt weniger auf Wirkungsannahmen ausgerichtet sind, sondern mehr von der zuvor beschriebenen anthropologischen Grundannahme ganzheitlichen Lernens und einer damit verbundenen Förderung der Lernbereitschaft (Fessler, 2007, S. 231) ausgehen. Von denen sollen im Folgenden lerntheoretische, leibanthropologische und neurobiologische Erklärungen vorgetragen werden.

Die Abbildung 1 zeigt zusammenfassend noch einmal die beiden Ebenen des Bewegten Lernens, die alters- und schulstufenunabhängig sind. D. h. beide Lernebenen finden sich in der Grundschule, in der Sek. I und in der Sek. II, wobei sie überwiegend in der Grundschule und in den jüngeren Jahrgängen der Sek. I angewendet werden.

Lerntheoretische, leibanthropologische und neurobiologische Begründungen für ein Lernen im Kontext leiblich-sinnlicher Weltbegegnung

Lerntheoretische Begründungen

Aus den entwicklungspsychologischen Arbeiten von Piaget (1973), Bettelheim (1983) und Spitz (1967) wissen wir, dass Kinder ihre Erkenntnisse von und über die Welt aus einer aktiven Auseinandersetzung mit ihr gewinnen. Dabei suchen sie sich die Gegenstände der Welt so zurecht zu machen, wie es ihrer leiblich-sinnlichen Erfahrung entspricht (Maraun, 1983, S. 28). Auf der Grundlage dieser entwicklungspsychologischen Erkenntnisse erläutert

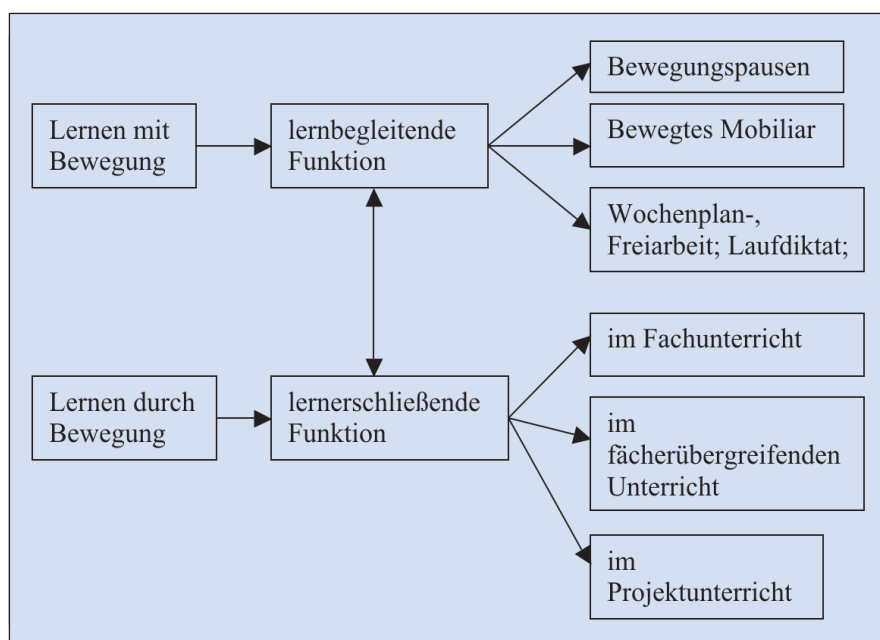


Abb 1. Ebenen des Bewegten Lernens

der Lerntheoretiker Bruner (1997, S. 207 ff.), wie Lern- und Erfahrungsprozesse bei Kindern strukturiert sein können. Dabei unterscheidet er drei Formen des Wissenserwerbs: Den Erwerb auf der handelnden, der bildhaften und der symbolischen Ebene. Bruner geht davon aus, dass diese Aneignungsmöglichkeiten des Wissens nebeneinander existieren, so dass Handeln, Darstellen und Abstrahieren auch nebeneinander als Lernprozess vollzogen werden können. Wichtig ist aber, dass Kindern Aneignungsformen auf allen drei Ebenen zur Verfügung gestellt werden. Für die Grundschule ist deshalb zu fordern, dass Kinder erst auf der handelnden, dann auf der bildlichen und schließlich auf der symbolischen Ebene lernen sollen, weil über das sinnlich leibliche Lernen das erste Erleben gestärkt und Einsichten vorbereitet werden können, die im weiteren Verlauf des Lernens kognitiv hinterfragt und verarbeitet werden müssen. Der handelnde Umgang, also das Lernen mit und durch Bewegung, soll aufgrund der Lernbiographie von Kindern an erster Stelle des schulischen Lernens und Erfahrens stehen.

Ich muss an dieser Stelle noch einmal auf die zuvor angesprochene Konsequenz aus den Ergebnissen der PISA-Studie zurückkommen. Der angenommenen Konsequenz einer möglicherweise zunehmenden Bedeutung ganzheitlichen Lernens steht die tatsächliche Konsequenz in Form von Leistungsstandards, Kerncurricula und Leistungstests gegenüber. Mit der Einführung von Leistungsstandards gewinnt nämlich die Frage der Unterrichtsqualität eine andere Bedeutung. Die Produktorientierung der Leistungsstandards impliziert ein Verständnis von Unterricht als Produktionsstätte abrufbaren kognitiven Wissens, das in sog. landeseinheitlichen Leistungsvergleichstests auch schon in der Grundschule (zumindest in Niedersachsen) abgeprüft wird. Damit sind m. E. zwei aus pädagogischer Sicht problematische Konsequenzen verbunden:

1. Mit der Verkürzung von Bildung auf das Wissenskonzept bzw. auf einen kognitionspsychologischen Kompetenzbegriff bleiben Bildungsbereiche wie Ästhetik und leibliches Lernen weitestgehend ausgeblendet (1).

2. Die Produktorientierung des Unterrichts verdeckt die Prozessorientierung und erschwert für die Lehrer die konsequente Gestaltung von Lernprozessen auf der Grundlage der drei Ebenen des Lernens. Die Frage der Unterrichtsqualität ist eben nicht nur über den output zu bestimmen, sondern auch darüber, wie Lernen inszeniert wird und wie sich Lernen individuell entwickeln kann.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen bedeutet der Verzicht auf den handelnden Umgang mit Lernstoffen eine nicht zu legitimierende Verarmung des Lernens überhaupt. Gerade in der Grundschule hat das handelnde Lernen eine besondere Bedeutung für die Erschließung der Welt und das tiefere Verständnis dessen, was Generationen vor uns an Wissen hervorgebracht haben.

Leibanthropologische Begründungen

Folgt man der pädagogischen Anthropologie, dann sind die menschlichen Sinnesorgane bzw. der menschliche Leib sinnstiftende Organe (2). So hat z. B. das geistige Begreifen seine wesentlichen Grundlagen im manuellen Greifen. Das zumindest dann, wenn man, wie Gadamer (1979), die Hände als „geistige Organe“ begreift. Gadamer schreibt: „Die Hand ist ein geistiges Organ und unsere Sinne entfalten, sofern sie in der tastenden, greifenden, zeigenden Hand wie von Freiheit inspiriert sind, eigene Intelligenz. Es gibt eine Intelligenz der Sinne, eine Offenheit, die sich gegen instinktgebundene Voreingenommenheit, gegen Vorurteile unkontrollierter Art, gegen emotionale Verzerrung und die wahllose Überschwemmung mit Reizfluten bewahrt. Kultur der Sinne, das heißt am Ende: Entwicklung der mensch-

lichen Urteilsfähigkeit“ (Gadamer, 1979, S. 23). D. h. mit anderen Worten, dass die menschliche Vernunftfähigkeit und Sinnstiftung aus dem Zusammenspiel (aus der Synästhesie) der verschiedenen Sinne des gesamten Leibes zu erklären sind. Eine Vielzahl von Belegen für diesen Tatbestand liefert Rittelmeyer (2002). Hierzu ein Beispiel:

„Auf welche Weise z. B. dem Stelzenlaufenden Kind die alltägliche Funktion von Gravitationsgesetzen zugänglich wird, ist eng gebunden an die gleichzeitige Aktivierung (bzw. Synästhesie) mindestens von Sehsinn, Gleichgewichtssinn und Eigenbewegungssinn. Diese Sinne machen es in ihrem räumlichen Zusammenspiel überhaupt erst möglich, die gegenständliche Welt als räumliche, als von Schwerkraftwirkungen bestimmte wahrzunehmen (und selbst eine scheinbar „rein kognitive“ Unterscheidung wie die zwischen „41“ und „14“ ist an die Ausbildung eines räumlichen Vorstellungsvermögens, also an motorische Vorerfahrung und Kompetenzen gebunden)“. Rittelmeyer (2002, S. 58) verdeutlicht, dass die Sinne des Menschen nicht wie austauschbare Maschinenteile funktionieren, sondern ihn als „veränderndes sinnschöpfendes Wesen“ erscheinen lassen.

Die Beispiele und die Erklärungen zeigen, was Grupe (1968) schon vor vierzig Jahren in seiner Theorie der Leibbeserziehung begründet hat: Leib und Bewusstsein bilden eine



Prof. Dr. Reiner Hildebrandt-Stramann

Anschrift:
Technische Universität Braunschweig
Seminar für Sportwissenschaft und
Bewegungspädagogik
Pockelsstr. 11
38106 Braunschweig
R.Hildebrandt-Stramann@tu-bs.de

unaufhebbare Einheit. Es gibt eine Intentionalität des Leibes, die gedankliche sinnstiftende Tätigkeit erst möglich macht und sie konturiert. Ein weiteres Beispiel: Das Nachdenken über „Raum“ z. B. wird erst möglich durch das Gleichgewichtsorgan, das gleichsam auf den Raum hin „gestimmt“ ist und die in ihm möglichen Erfahrungen vorstrukturiert; vor jeder möglichen geometrischen Berechnung hat so der räumliche Leib mit seinen Organen den „Raum“ schon konstituiert. Die Bewegungsmöglichkeit des Leibes, registriert durch den Eigenbewegungssinn, antizipiert den Sinn von „hier“ und „dort“, von „jetzt“ und „dann“ (vgl. Girmes,

2007). Die philosophische Reflexion findet daher, wie Merleau-Ponty (1966, S. 326 ff.) meint, den durch eine leibliche Lebenswelt gestifteten Sinn immer schon vor.

2.3 Neurophysiologische Begründungen

Diese lerntheoretischen und leibphänomenologischen Überlegungen werden auch durch die Ergebnisse der Plastizitätsforschung im Rahmen der neurophysiologischen bzw. neurobiologischen Hirnforschung bestätigt. Die Plastizitätsforschung befasst sich mit der Untersuchung der Gehirnanatomie, d. h. mit der Vernetzung von Hirn-

zellen, so genannten Synapsen, mit der Verbindung von Zellverbänden zu Modulen und mit der Verbindung von Hirnarealen (wie Sprachzentrum, akustisches Zentrum). So besitzt bereits bei der Geburt jeder Mensch etwa hundert Milliarden Nervenzellen, die allerdings nur wenig Kontakte untereinander haben (Abb. 2). Schon nach ein (Abb. b) bis zwei (Abb. c) Monaten beginnen sich deutlich mehr Verbindungen auszubilden. Bei sechs Monate alten Kindern ist die Vernetzung der Synapsen stark ausgeprägt (Abb. d). Sie nimmt bis zum zweiten Geburtstag noch weiter zu. (Abb. e nach 15 Monaten; Abb. f nach 24 Monaten).

Die Ausgestaltung der Hirnanatomie wird – und das ist für mein Thema das Wichtige – in entscheidender Weise durch die Eigenaktivität des heranwachsenden oder erwachsenen Menschen bestimmt. Dabei gelten „Erfahrungen, die nicht in immer gleichen Spuren verlaufen, sondern vielfältig, anregungsreich, komplex und plastisch konfiguriert sind, als „Plastikerinnen“ einer komplexen Gehirnanatomie“ (Rittelmeyer, 2002, S. 145). Je komplexer Neuronen und Areale untereinander vernetzt sind, umso umfangreicher scheint auch das organische Potential für assoziationsreiche, komplexe geistige und sensomotorische Leistungen zu sein. Somit scheint auch die Plastizitätsforschung zu bestätigen, dass „das menschliche Denken und Urteilen nicht ohne die Aktivitäten des gesamten Sinnessystems, also nicht ohne Beachtung des gesamten menschlichen Leibes“ (Rittelmeyer, 2002, S. 142) auskommt. Auch Hollmann u. a. (2005) bestätigen in ihren Untersuchungen, dass die Synapsen sich in ihrer Zahl, Struktur, Größenordnung sowie des gesamten neuronalen Netzwerks in Abhängigkeit von der körperlichen und geistigen Inanspruchnahme verändern. „Körperliche Aktivität fördert die Produktion neuer Nervenzellen im Gehirn. Körperbezogene Repräsentationsareale im Kortex passen sich in ihrer Größenordnung den jeweiligen Aktivitäten an. Gleichzei-

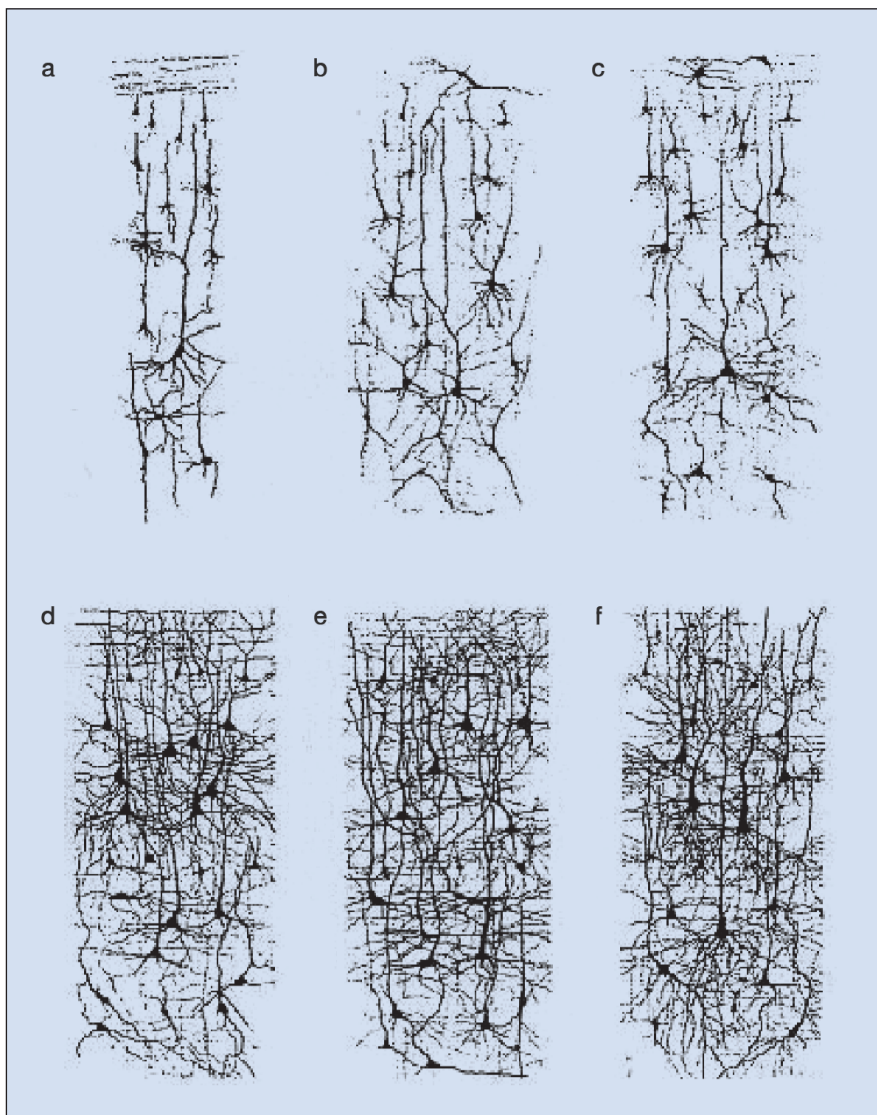


Abb. 2: Neuronale Verknüpfungen von der Geburt bis zum zweiten Lebensjahr (Friedrich & Preis, 2005, S. 35)

tig erfolgt eine lokale Gefäßbildung. Selbst in fortgeschrittenem Alter sind hochgradige Modifikationen von Hirnstrukturen durch Aktivitätssteigerungen möglich“ (Hollmann u. a., 2005, S. 12).

Fazit

Es ist bemerkenswert, dass auch von der Hirnforschung Bildungsprozesse nahe gelegt werden, die den gesamten menschlichen Leib berücksichtigen sollen (Spitzer, 2002; Kubesch, 2007, S. 105). Es sollte deutlich gemacht werden, dass Lernen grundsätzlich als eine aktive Handlung zu verstehen ist, die an den menschlichen Leib als Ganzes gebunden ist. „Wer Lernen für einen passiven Vorgang hält“ schreibt Spitzer (2002, S. 4), „der sucht nach dem richtigen Trichter. Wer aber Lernen als eine Aktivität versteht, wie beispielsweise das Laufen oder das Essen, der sucht keinen Trichter, sondern denkt über die Rahmenbedingungen nach, unter denen diese Aktivität am besten stattfinden kann“. In der Schule ist es die Aufgabe der Lehrerin oder des Lehrers, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen das Bewegungsbedürfnis der Kinder berücksichtigt wird. Eine der Rahmenbedingungen sind Lernmilieus, in denen der Schultag sinnvoll rhythmisiert wird und Formen des Bewegten Lernens in allen Fächern und Fächerverbänden inszeniert werden (Hildebrandt-Stramann, 2007, S. 22 ff.).

Anmerkungen

(1) Thiel u. a. (2002) kommen in ihrer Studie zur Akzeptanz des Konzepts der Bewegten Schule in der Grundschule hinsichtlich des Bewegten Lernens zu folgender Erkenntnis: Das Bewegte Lernen hat in den untersuchten Schulen einen hohen Stellenwert. In der Bielefelder Studie wird Bewegung durch spezielle Bewegungsaufgaben in die Lernsituation integriert. Ihre Bedeutung erklären die Autoren damit, dass sie „durch die Lehrkräfte steuerbar sind, Disziplinprobleme abbauen und problemlos gelingen“ (2002, S. 135). Bewegung bekommt hier also eine Kontroll- und Kompensationsfunktion. Weniger beliebt sind offene Unterrichts-

formen und Formen des Lernens durch Bewegung, die auf eine Optimierung der Vermittlung und des Verstehens des Unterrichtsgegenstandes ausgerichtet sind, wie Projekt- oder fächerübergreifender Unterricht. Begründet wird dies von den Lehrern u. a. auch mit der fehlenden Zeit für die wichtigen Fächer und für die Vorbereitung auf die Tests (Thiel u. a., 2002). (2) Funke-Wieneke (2007, S. 63-66) verdeutlicht, dass mit diesem Bild vom „Menschen als Organ“ ein deutlicher Gegenentwurf zu einem Bild vom Menschen als Maschine entworfen wird, das weit reichende Konsequenzen für die Gestaltung von (Sport)unterricht hat.

Literatur

- Baur-Fettah, Y. (2007). Lernen durch Bewegung – eine Chance zu erkennen, zu erfahren, zu begreifen und zu verstehen. In R. Hildebrandt-Stramann (Hrsg.), *Bewegte Schule – Schule bewegt gestalten* (S. 182-194). Baltmannsweiler: Schneider.
- Bettelheim, B. (1983). *Die Geburt des Selbst*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Bruner, J.S. (1974). Lernen, Motivation und Curriculum. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Deutsch, P. & Kleindienst-Cachay, Ch. (2001). Der Beitrag des Sportunterrichts zum fächerübergreifenden Unterricht in der Grundschule. *sportunterricht* 50 (5), 131-137.
- Dordel, S. & Breithecker, D. (2003). Bewegte Schule als Chance einer Förderung der Lern- und Leistungsfähigkeit. *Haltung und Bewegung*, 23 (4), 5-15.
- Fessler, N. (2007). Förderung der Lernbereitschaft durch Bewegung. In V. Scheid (Hrsg.), *Sport und Bewegung vermitteln* (S. 231-235). Hamburg: Czwalina.
- Fleig, P. (2008). Der Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und kognitiver Entwicklung – Theoretische Hintergründe und empirische Ergebnisse. *sportunterricht*, 57 (1), 11-16.
- Friedrich, G. & Preiss, G. (2005). Lehren mit Köpfchen. *Gehirn & Geist. Dossier Expedition Kindheit* (2), 32 - 39.
- Funke-Wieneke, J. (2007). *Grundlagen der Bewegungs- und Sportdidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Gadamer, H. G. u. a. (1979). *Der Mensch ohne Hand oder die Zerstörung der menschlichen Ganzheit*. München: DTV Deutscher Taschenbuch.
- Girmes, R. (2007). Die Leiblichkeit der Raumerfahrung als Grundlage pädagogischer Raumgestaltung. In R. Hildebrandt-Stramann (Hrsg.), *Bewegte Schule – Schule bewegt gestalten* (S. 262-273). Baltmannsweiler: Schneider.
- Graf, Ch., Koch, B. & Dordel, S. (2003). Körperliche Aktivität und Konzentration – gibt es Zusammenhänge? *sportunterricht*, 52 (5), 142-146.
- Grupe, O. (1984). *Grundlagen der Sportpädagogik*. 3. Auflage. Schorndorf: Hofmann
- Grupe, O. (1964). *Einführung in die Theorie der Leibeserziehung und des Sports*. Schorndorf: Hofmann
- Hildebrandt-Stramann, R. (2003). Vom Kopf auf die Füße – Lehren und Lernen in einer bewegten Lernkultur. In R. Zimmer & I. Hunger (Hrsg.), *Wahrnehmen, Bewegen, Lernen. Kindheit in Bewegung* (S. 90-97). Schorndorf: Hofmann.
- Hildebrandt-Stramann, R. (Hrsg.) (2007). *Bewegte Schule – Schule bewegt gestalten*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Hollmann, W., Strüder, K. K. & Tagarakis, Ch.V.M. (2005). *Gehirn und körperliche Aktivität. Sportwissenschaft* 35 (1), 3-14.
- Klupsch-Sahlmann, R. (2001). Themerschließendes Bewegen. *Grundschule* 33 (10), 41-42.
- Kubesch, S. (2007). *Das bewegte Gehirn*. Schorndorf: Hofmann.
- Laging, R. (2005). Bewegung und leibliche Bildung – bewegungspädagogische Überlegungen zum Bildungsbeitrag des Schulsports. In J. Bietz, R. Laging & M. Roscher (Hrsg.), *Bildungstheoretische Grundlagen der Bewegungs- und Sportpädagogik* (S. 159-179). Baltmannsweiler: Schneider.
- Maraun, H. K. (1983). Erfahrung als didaktische Kategorie. *Sonderheft sportpädagogik. Bewegung zwischen Erfahrung und Erkenntnis* (S. 26-31). Seelze: Velber.
- Merleau-Ponty, M. (1966). *Phänomenologie der Wahrnehmung*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Müller, C. & Petzold, R. (2003). Was kann bewegte Grundschule wirklich bewegen? *sportunterricht*, 52 (4), 101-107.
- Piaget, J. (1973). *Das Erwachen der Intelligenz*. Stuttgart: Klett-Cotta
- Rittelmeyer, Ch. (2002). *Pädagogische Anthropologie des Leibes. Biologische Voraussetzungen der Erziehung und Bildung*. Weinheim und München: Juventa.
- Rousseau, J. J. (1980). *Émile oder über die Erziehung*. Leipzig und Weimar: Kiepenheuer.
- Spitz, R. (1967). *Vom Säugling zum Kleinkind*. Stuttgart: Klett-Cotta
- Spitzer, M. (2002). *Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. Heidelberg und Berlin: Spektrum.
- Thiel, A., Teubert, H. & Kleindienst-Cachay, Ch. (2002). *Die „Bewegte Schule auf dem Weg in die Praxis. Theoretische und empirische Analysen einer pädagogischen Innovation*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Wenholt, T. (2007). Bewegtes Lernen? Mikrodidaktische Rekonstruktionen zur Reform unterrichtlicher Lern- und Aufgabenkulturen. In V. Scheid (Hrsg.), *Sport und Bewegung vermitteln* (S. 236-239). Hamburg: Czwalina.
- Wenholt, T. & Schierz, M. (2007). Curricular Development Through „Animated Learning Tasks“? Many Practical Suggestions – Little Theory – hardly any Research. *International Journal of Physical Education* XLIV (4), 140-143.

Das Pilotprojekt „Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW“

Ein Zwischenbericht

Miriam Seyda und Esther Serwe

Die virulenten Diskurse um eine veränderte Lebens- und Bewegungswelt von Kindern stoßen auch die Institution Schule auf Fragen, die einer zeitgemäßen Antwort bedürfen. Weil einzig der Sport in der Schule alle Kinder täglich erreichen und somit systematische Bewegungszeiten sichern kann, knüpft die Idee, eine „Tägliche Sportstunde“ zu implementieren, an dieser Ausgangslage an. Seit Beginn des Schuljahres 2004/2005 wird dazu das Pilotprojekt an 25 Grundschulen in NRW durchgeführt und für einen Zeitraum von vier Jahren wissenschaftlich begleitet. Wenn nun in diesem Artikel versucht werden soll, einen Zwischenstand zu skizzieren, so wird es nicht vordringlich darum gehen, detailliert den Entstehungshintergrund und die Vorgehensweise des Pilotprojekts zu beschreiben (vgl. hierzu Fischer & Kamper, 2006). Vielmehr richtet sich der Blick nun auf die Darstellung und Diskussion exemplarischer Forschungsergebnisse ausgewählter Untersuchungsschwerpunkte. Dass allerdings zum jetzigen Zeitpunkt keine endgültigen Ergebnisse, sondern lediglich sich abzeichnende Tendenzen mitgeteilt werden können, geht notwendigerweise mit dem längsschnittlichen Untersuchungsansatz einher. Während sich die beteiligten Schulen zwar praktisch im letzten Projektjahr befinden, ist der Auswertungsstand der wissenschaftlichen Begleitung bis dato der des zweiten Projektjahres. Trotz dieser Vorläufigkeit der Ergebnispräsentation und -diskussion sollen abschließend weiterführende Perspektiven für die Leitidee einer Täglichen Sportstunde eröffnet werden.

Projektrahmen

Die Idee, eine „Tägliche Sportstunde“ in den schulischen Alltag von Grundschulkindern zu implementieren, geht ursprünglich nicht nur auf ein rein wissenschaftliches, sondern vielmehr auf ein schul- und fachpolitisches Interesse zurück. Ein Interesse, in dem sich widerspiegelt, dass Gesundheitserziehung und Bewegungsbildung mittlerweile auf der Agenda gesamtgesellschaftlich bedeutsamer Themen stehen. Aufgegriffen wurde dieser Handlungsbedarf durch die Initiierung des hier vorgestellten Pilotprojekts, das federführend vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW – auf gemeinsamen Beschluss aller Landtagsfraktionen – sowie dem Landesverband der Betriebskrankenkassen, der Unfallkasse NRW und dem Landessportbund NRW getragen wird, um in diesem Zusammenhang den Aufga-

benbereich „Bewegung, Spiel und Sport“ in der Schule zu stärken. Für die Einführung einer „Täglichen Sportstunde“ erscheint die Grundschule deshalb als ein günstiger Adressat, weil sie nicht nur prinzipiell als recht innovationsbereite Schulform ausgewiesen wird (Czerwenka, 2005, S. 112 ff.), sondern weil sie auch ein eher überschaubarer Organisationstyp ist. Dies ist insofern relevant, da auch Veränderungen, die sich zunächst ‚einzig‘ auf ein Fach, hier den Schulsport, richten, letztlich nur gelingen können, wenn sie in einem Gesamtrahmen pädagogischer Schulentwicklung verstanden und realisiert werden. Denn die systemischen Bedingungen wie Potenziale individueller Schultypen und ihre je eigene Schulsportkultur dürften Prozesse der Schulsportentwicklung in erheblichem Maße prägen (vgl. auch Serwe, 2007). Dass das Thema „Bewegung, Spiel und Sport“ im Vergleich zu weiterführenden Schulen

durchaus auch einen höheren Stellenwert in der Lernkultur und dem Schulprofil erlangt (Aschebrock, 1999, S. 35 ff.), stellt für die Realisierung des Pilotprojekts einen ‚fruchtbaren Boden‘ dar.

Da die „Tägliche Sportstunde“ kein Konzept darstellen soll, das nur unter Ideal-, sondern vielmehr unter Realvoraussetzungen realisierbar ist, erschien es wichtig, eine Auswahl zu treffen, welche die breit gefächerte Schullandschaft von NRW angemessen abzubilden vermag. Hier war der Gedanke leitend, der Heterogenität von Schulen Rechnung zu tragen, so dass sich die 25 Projektschulen hinsichtlich ihrer regionalen Lage, der räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen sowie den sozial-strukturellen Voraussetzungen vor Ort deutlich unterscheiden (siehe auch Fischer & Kamper, 2006). In der Konsequenz orientieren sich nicht nur theoretische, sondern auch organisatorische Überlegungen des For-

schungsprojekts grundsätzlich an der *Individualität* einzelner Schulen, die mit ihren spezifischen Gegebenheiten und Potenzialen natürlicherweise auch verschiedene Formen einer „Täglichen Sportstunde“ realisieren. So folgte auch die Implementierungsstrategie des Pilotprojekts der Prämisse, den Schulen zwar einen verbindlichen Rahmen der Projektidee und -struktur aufzuzeigen, ihnen gleichwohl aber bei der Realisierungsweise ihrer spezifischen Konzeption ausreichend Autonomie zuzugestehen. Denn ein *standardisiertes* Umsetzungskonzept würde – so lehrt es die Schulentwicklungsforschung (Rolff, 1995, S. 108) – einzig an der Heterogenität der Schulsettings scheitern. Aus diesem Grunde sollten die Pilotprojektschulen entsprechend ihrer spezifischen Voraussetzungen und Bedarfe individuelle Umsetzungsstrategien entwickeln (1). So bleibt sowohl die organisatorische Gestaltung als auch die inhaltliche Schwerpunktsetzung der „Täglichen Sportstunde“ den spezifischen Möglichkeiten vor Ort und den innovativen Ideen der Lehrkräfte weitgehend überlassen (2). Da viele Schulen zudem nicht über die Voraussetzungen verfügen, täglich eine ‚reine‘ Hallensportstunde durchzuführen, erscheint es sinnvoll, die „Tägliche Sportstunde“ in Teilen durch *systematisch angeleitete Bewegungszeiten* (3) zu realisieren. Mit der Idee, das Projekt unter möglichst realitätsnahen Bedingungen umzusetzen, geht auch einher, dass die Schulen die Zahl der Wochenstunden unverändert lassen und die „Tägliche Sportstunde“ in ihren gewohnten Alltag zu integrieren versuchen. Einzig zusätzliche Unterstützungsleistung ist eine einmalige finanzielle Zuwendung, die den Schulen zur Verbesserung der materiellen Sportausstattung zur Verfügung steht.

Im Projektverlauf evaluiert die wissenschaftliche Begleitung der TU Dortmund 8 Schulen (Projektschulen) sehr eng, während die 17 anderen Schulen (Partnerschulen) sich in Teilen mit Hilfe eines zur Verfügung gestellten Instrumentariums

selbst evaluieren. Um potenzielle Veränderungen durch die Einführung einer „Täglichen Sportstunde“ erfassen zu können, werden zudem zwei Begleitschulen, die keine tägliche Bewegungszeit implementiert haben, über die vier Projektjahre in die Evaluation einbezogen. Ausgehend von der Annahme, dass eine „Tägliche Sportstunde“ Entwicklungsprozesse auf verschiedenen Ebenen in Gang setzen könnte, richtet sich das Forschungsinteresse auf

- die Schülerinnen und Schüler z. B. hinsichtlich der Entwicklung ihrer Persönlichkeit (Selbstkonzept) und ihrer motorischen Fähigkeiten (Koordination),
- die Lehrkräfte z. B. in Bezug auf Kompetenzentwicklungen,
- das Fach Sport z. B. hinsichtlich Veränderungen des Sportunterrichts und
- die Einzelschule z. B. bezogen auf Prozesse der Organisations- und Personalentwicklung.

Vor dem Hintergrund dieses komplexen Gesamtvorhabens, bietet es sich an, sowohl qualitative als auch quantitative Verfahren einzusetzen und miteinander zu kombinieren, um unterschiedliche Arten von Informationen zur Beleuchtung der verschiedenen theoretischen Zieldimensionen gewinnen zu können (für genauere Informationen zu theoretischen Hintergründen und zur Methodik siehe auch Fischer & Kamper, 2006).

Aktueller Stand und erste Ergebnisse

Derzeitig befindet sich das Pilotprojekt im vierten und letzten Jahr, so dass alle Pilotprojektschulen in allen Klassen und Jahrgängen die „Tägliche Sportstunde“ umsetzen und damit nahezu alle Akteure der beteiligten Schulen in die Maßnahme involviert sind. Da erst Ergebnisse von zwei der drei Erhebungspunkte vorliegen, kann im Rahmen dieses Beitrags nur auf ausgewählte, vorläufige Teilergebnisse einge-

gangen werden. Der Fokus liegt hier nun auf der Beschreibung unterschiedlicher Sichtweisen der beteiligten Akteure auf antizipierte „Wirkungen“ (4) einer „Täglichen Sportstunde“, welche wiederum an Ergebnissen zum derzeitigen Stand tatsächlicher bzw. erfasster „Wirkungen“ gespiegelt werden. Gegenstand der Ergebnispräsentation ist die Entwicklung der Grundschul-kinder im Zuge der „Täglichen Sportstunde“. Um ein möglichst differenziertes Bild zu erhalten, werden unterschiedliche Perspektiven eingenommen und in Zusammenhang gebracht: Die Perspektive der Lehrkräfte, die Perspektive der Grundschul-kinder und die Perspektive auf der Grundlage von psychosozialen bzw. motorischen Testdaten.

Antizipierte „Wirkungen“ einer „Täglichen Sportstunde“

Die Beschreibung der Lehrerperspektive auf mögliche, antizipierte „Wirkungen“ einer „Täglichen Sportstunde“ erfolgt auf der Basis von Teilergebnissen aus dem Lehrerfra-

Esther Serwe, 2005 Abschluss des Ersten Staatsexamens für das Lehramt Primarstufe und Aufbaustudiums ProDoc LA. Seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Technischen Universität Dortmund.

Miriam Seyda, Magistra Artium (Sportwissenschaft, Psychologie & Germanistik). Seit 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sport und Sportwissenschaft Dortmund und hauptamtlich zuständig für das Pilotprojekt „Tägliche Sportstunde“.



Esther Serwe



Miriam Seyda

Anschrift:

*Institut für Sport und Sportwissenschaft
der Technischen Universität Dortmund
Otto-Hahn-Straße 3, 44227 Dortmund*

gebogen und den Interviews des ersten Erhebungspunkts (ca. ein dreiviertel Jahr nach Projektstart). Insgesamt 68 % aller Lehrkräfte (N = 223) füllten den Fragebogen aus, was einem befriedigenden Rücklauf entspricht. Zudem wurde mit 58 ausgewählten Lehrkräften der 25 Schulen ein leitfadengestütztes Interview durchgeführt. Neben der Schulleitung wurden in diese Gespräche auch die für das Projekt zuständigen Fachlehrkräfte und exemplarisch auch einige Klassenlehrkräfte einbezogen.

Sowohl im Fragebogen als auch im Interview wird die Frage gestellt, welche Erwartungen an die „Tägliche Sportstunde“ hinsichtlich der Entwicklung der Grundschul Kinder geknüpft werden.

Die überwiegende Mehrheit aller Lehrkräfte nennt vielfältige Entwicklungsrichtungen, welche die „Tägliche Sportstunde“ bei den Grundschulkindern potenziell initiieren und fördern könnte. Sie äußern sich in konkreten Funktionen, die die Befragten „Bewegung, Spiel und Sport (B, S, S)“ generell zuweisen: Neben fachlich eher „engen“ Zielen wie der Erweiterung motorischer Kompetenzen (z. B. durch Verbesserung der Koordination), werden positive Einflüsse von täglicher Bewegungszeit auf unterschiedliche, auch fachübergreifende Bereiche erwartet: auf das *Lernen* insgesamt (z. B. durch die Verbesserung der kognitiven Leistungen, der Konzentration und der Aufmerksamkeit), auf das *soziale Miteinander* (z. B. durch mehr Ruhe während des Lernens, mehr Zusammenhalt in der Klasse und weniger Aggressionsbereitschaft untereinander) sowie auf die *Persönlichkeitsentwicklung* (z. B. durch mehr Selbstvertrauen). Darüber hinaus vertreten viele Lehrkräfte die Meinung, dass sie durch die Ausweitung des Schulsports dem Bewegungsdrang von Kindern besser gerecht werden könnten. Es kann festgehalten werden, dass recht vielfältige Erwartungen hinsichtlich möglicher Wirkungen einer „Täglichen Sportstunde“ auf Seiten der Lehrkräfte bestehen.

Auch die beteiligten Grundschul Kinder haben bereits bestimmte Vorstellungen über mögliche Bedeutungen von B, S, S im Rahmen der Schule und können diese – wie die Ergebnisse aus den Kinderinterviews im zweiten Schuljahr darlegen – auf ihre Art logisch beschreiben und begründen. Dabei entstammen die hier skizzierten Ergebnisse der Arbeit von Ina Hunger (Universität Osnabrück), die im Rahmen einer Kooperation an vier Pilotprojektschulen mit insgesamt 31 Kindern des zweiten Schuljahres Interviews durchgeführt und ausgewertet hat (siehe dazu ausführlicher Hunger, 2008).

Ähnlich wie Erwachsene identifizieren Kinder konkrete Funktionen, die B, S, S für sie haben können. Zusammengefasst sind dies: *Gegenwartsbefriedigung* (Ausgleich, Befriedigung des natürlichen Bewegungsbedürfnisses), *Gesundheit* (Fitness, Gewichtsreduktion, Ausgleich zu inaktiven Lebensstilen), *Kompetenzerweiterung* (Verbesserung von körperlichen Fähig- und Fertigkeiten, Anregungen für die Freizeit) und *Lernen* (bessere Konzentrationsfähigkeit, ruhigeres Klassenklima, psychophysische Ausgeglichenheit). An der letztgenannten Funktion soll beispielhaft angedeutet werden, wie Kinder die Bedeutung von Bewegung für das Lernen allgemein plausibilisieren: Sport und Bewegungsangebote, so leiten die Kinder es aus ihrem eigenen Erfahrungsschatz ab, fördern die Konzentrationsfähigkeit, verringern die Nervosität bei Klassenarbeiten und können dadurch insgesamt zu einem besseren Klassenklima beitragen, da „wilde“, „laute“ und „hibbelige“ Kinder ruhiger werden („nach Sport, dann sind sie aber meistens auch ruhig, weil sie dann keine Power mehr haben“; „und in der Klasse, ... dann hat man den Kopf endlich frei ...“). Regelmäßige Bewegung wird so als Instrument zur Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung einer effizienten Lernatmosphäre gedeutet. Interessant scheint mit Blick auf all diese Funktionen von B, S, S vor allem, dass die Lehrkräfte und Grundschul Kinder

zu ganz ähnlichen Deutungen gelangen, was insbesondere hinsichtlich des breiten Funktionsspektrums durchaus überrascht.

Derzeitig nachweisbare „Wirkungen“ einer täglichen Sportstunde

Der exemplarischen Skizzierung der Funktionen von B, S, S aus Sicht der beteiligten Akteure und den sich daraus ableitenden „Wirkungs-Erwartungen“ werden nun ausgewählte Ergebnisse gegenübergestellt. Dabei beziehen sich die Analyseergebnisse auf den eingesetzten Kinderfragebogen und die motorischen Testdaten von 344 Grundschulkindern der acht Projekt- und zwei Begleitschulen zu bisher zwei Erhebungspunkten. Der Blick richtet sich hierbei auf die Entwicklung der psychosozialen Dimension am Beispiel des Selbstkonzepts (in Anlehnung an das Modell von Shavelson, Hubner & Stanton, 1976) und des subjektiven (Schul-)Wohlbefindens (Hascher, 2004) sowie auf die Entwicklung der Motorik am Beispiel der Koordination (Thienes & Starischka, 2005).

Hinsichtlich der psychosozialen Entwicklung lässt sich im Vergleich der Projekt- und Begleitschulen bisher kein „Einfluss“ des Projekts bzw. eines erhöhten Bewegungsumfanges (5) in den Daten erkennen. Bei allen Kindern liegen schon zum ersten Erhebungszeitpunkt sehr hohe Einschätzungen hinsichtlich des generellen, physischen und sozialen Selbstkonzepts sowie des Wohlbefindens vor. Während das generelle und das soziale Selbstkonzept zum zweiten Erhebungspunkt signifikant leicht absinken – und zwar unabhängig davon, ob Kinder die „Tägliche Sportstunde“ bzw. einen hohen Bewegungsumfang haben –, bleiben die hohen Einschätzungen des physischen Selbstkonzepts und des Wohlbefindens über die Zeit stabil. Bei der Entwicklung des physischen Selbstkonzepts zeigt sich zudem ein geschlechtsspezifischer Einfluss dergestalt, dass Mädchen sich grundsätzlich niedriger in ihren körperlichen Fähigkeiten ein-

schätzen als Jungen. Setzt man die Einschätzungen des physischen Selbstkonzepts in Beziehung zur motorischen Leistung, um ein äußeres Kriterium für die subjektive Einschätzung zu erhalten, so zeigt sich, dass sich besonders die Projektschulkinder zum zweiten Messzeitpunkt hin mit ihren Einschätzungen an ihre tatsächliche motorische Kompetenz annähern. Dies wäre ein erster Hinweis darauf, dass die „Tägliche Sportstunde“ eine Entwicklung der Realitätsangemessenheit des physischen Selbstkonzepts unterstützen könnte (vgl. dazu ausführlicher Seyda & Thienes, 2008). Des Weiteren deutet sich tendenziell ein Einfluss der Vereinszugehörigkeit an: Diejenigen Kinder, die neben der „Täglichen Sportstunde“ bzw. dem regulären Schulsport auch über eine Vereinszugehörigkeit verfügen, weisen hinsichtlich ihres generellen und sozialen Selbstkonzepts den geringsten Abwärtstrend auf und schätzen ihr physisches Selbstkonzept und ihr Wohlbefinden am höchsten ein. Dieser Befund kann allerdings bisher statistisch nicht abgesichert werden. Die Ergebnisse einer Analyse des Ausgangsniveaus der Kinder durch Bildung von Extremgruppen (niedrig vs. hoch) ergeben für die drei Selbstkonzeptfacetten und das Wohlbefinden ähnliche Ergebnisse: Grundsätzlich zeigt sich, dass auf ein niedriges Ausgangsniveau in den vier Bereichen zum zweiten Erhebungspunkt eine signifikant höhere Einschätzung der Bereiche des Selbstkonzepts und des Wohlbefindens folgt, während diejenigen Kinder, die zu Beginn sehr hohe Einschätzungen in den Bereichen aufweisen, ihre Fähig- und Fertigkeiten sowie ihr Wohlbefinden zum zweiten Erhebungspunkt niedriger einschätzen. Diese Entwicklung ist unabhängig davon, ob die Kinder an der „Täglichen Sportstunde“ teilnehmen und auch unabhängig vom Bewegungsumfang sowie dem Geschlecht. Es ist an dieser Stelle allerdings zu betonen, dass sich insgesamt betrachtet bei allen Kindern überwiegend positive Einschätzungen feststellen lassen.

Auch bezogen auf die motorische Entwicklung kann bisher kein ersichtlicher Vorteil der Projektschulkinder gegenüber den Begleitschulkindern festgestellt werden. Die Leistungsentwicklung in beiden Gruppen verläuft sehr ähnlich, und es werden keine signifikanten Gruppenunterschiede angezeigt. Projekt- und Begleitschulkinder verbessern ihre Leistungen bei Koordinationsaufgaben ganzkörperlicher Bewegungen unter Zeitdruck gleichermaßen signifikant im Laufe der Zeit, wobei die Leistungen der Jungen zu beiden Messzeitpunkten signifikant über denen der Mädchen liegen. Die Leistungen bei Koordinationsaufgaben ganzkörperlicher Bewegungen ohne Zeitdruck weisen in beiden Gruppen schon zu Beginn ein hohes Niveau auf und verändern sich nicht über die Zeit. Auch mit einer Gruppenaufschlüsselung, die den rein quantitativ bestimmten Bewegungsumfang durch eine Berücksichtigung der Vereinszugehörigkeit genauer in den Blick nimmt, zeigen sich bisher keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen. Tendenziell scheint sich der Verein als eine weitere Bewegungssozialisationsinstanz in den Daten niederzuschlagen, da sowohl Projekt- als auch Begleitschulkinder mit Vereinszugehörigkeit diejenigen Gruppen darstellen, welche die höchsten Leistungen aufweisen. Dieser Befund kann aber ebenfalls (bisher) statistisch nicht abgesichert werden. Die Analysen zum Ausgangsniveau (niedrig vs. hoch) ergeben, dass die Kinder mit einem niedrigen Niveau zu Beginn des Projekts den höchsten Zuwachs über die Zeit erfahren. Auch hier spielt es bisher keine Rolle, ob die Kinder einer Projekt- oder Begleitschule angehören.

Diskussion

Der Versuch, die Ergebnisse zu Einschätzungen und Wahrnehmungen möglicher „Wirkungen“ der „Täglichen Sportstunde“ in Zusammenhang zu den Ergebnissen zum

bisherigen Entwicklungsstand der Grundschul Kinder zu stellen, bringt neben Konvergenz bestimmter Teilergebnisse auch eine deutliche Divergenz hervor. Übereinstimmungen lassen sich darin erkennen, dass jüngere wie ältere Akteure ähnliche Vorstellungen davon haben, welche Funktionen B, S, S im Bereich der Schule zugewiesen werden können. Diese scheinen sowohl sportimmanenter als auch fachübergreifender Natur zu sein. Die vielschichtigen Funktionen von B, S, S implizieren dabei eine insgesamt hohe Erwartungshaltung an das Projekt „Tägliche Sportstunde“. Die Tatsache, dass sich zum derzeitigen Stand diese antizipierten „Wirkungen“ auf Basis der Daten des Kinderfragebogens und des motorischen Tests bisher nicht bestätigen lassen, kennzeichnet eine deutliche Divergenz. Diese wird noch dadurch verstärkt, dass die überwiegende Mehrheit der beteiligten Sportlehrkräfte sowohl im Fragebogen als auch in den Interviews zum Ausdruck bringt, deutliche Entwicklungen der Projektkinder im psychosozialen wie im motorischen Bereich wahrzunehmen, die sie zumeist und eindeutig auf die „Tägliche Sportstunde“ zurückführen.

Wie aber sind nun die bisherigen, sich z. T. widersprechenden Ergebnisse zu interpretieren? Die insgesamt hohen Erwartungen der Lehrkräfte an mögliche „Wirkungen“ von B, S, S scheinen nicht nur vor dem Hintergrund plausibel, dass sich die dazu Befragten für eine Teilnahme ihrer Schule an einem sportbetonten Projekt entschlossen haben und dessen Durchführung unterstützen. Es wäre eher überraschend gewesen, wenn keine positiven Erwartungen formuliert worden wären, da es sicherlich eines gewissen Maßes an Überzeugung „von der Sache“ bedarf, um sich für dieses Projekt zu engagieren. Möglicherweise unterstreichen die hier formulierten Erwartungen aber auch zunächst nur die in der öffentlichen Darstellung beschriebenen Allgemeinplätze hinsichtlich möglicher Transferwirkungen von Bewegung und Sport (Förderung von

Gesundheit, Integration, Sozialverhalten, Persönlichkeit etc.), welche oftmals den ‚Motor‘ unterschiedlicher Kampagnen und Projekte bilden – das eigene Projekt nicht ausgeschlossen. In diesem Zusammenhang könnten die von den Kindern formulierten Funktionen von B, S, S auch als Spiegel der sie umgebenden Bezugspersonen und anderen Sozialisationsinstanzen (wie z. B. Medien) verstanden werden. Dabei lässt sich vermuten, dass in der „Erwachsenenwelt“ formulierte Ansprüche an mögliche „Wirkungen“ sich bereits im Kindesalter in Wissensstrukturen manifestiert haben könnten, wie es die Ergebnisse der Kinderinterviews andeuten.

Eine eindeutige Erklärung dafür zu geben, warum sich die theoretisch gut begründbaren, von den beteiligten Akteuren antizipierten und scheinbar auch in der Praxis zu beobachtenden „Wirkungen“ anhand der motorischen und psychosozialen Daten bisher nicht nachweisen lassen, ist zu diesem Zeitpunkt noch schwierig. Dennoch sollen einige Deutungsmöglichkeiten zumindest angerissen werden. Folgende Aspekte könnten eine Rolle spielen:

- der bisher betrachtete Zeitraum,
- der Entwicklungsverlauf von Verhaltensmerkmalen,
- der Geltungsbereich und die Qualität der Untersuchungsinstrumente,
- die Veränderungen der Ausgangskontexte.

Eine erste Deutungsmöglichkeit liegt möglicherweise in dem hier betrachteten *Zeitraum* von knapp zwei Projektjahren selbst. Zu diskutieren wäre, ob sich eventuelle „Wirkungen“ einer Ausweitung des Bewegungsangebotes auf motorische und psychosoziale Verhaltensmerkmale über diesen relativ kurzen Zeitraum schon nachweisbar entfalten können, oder ob eine mögliche „Wirkung“ erst später nachweisbar ist. Zweitens scheint es ebenfalls diskussionswürdig, inwieweit *Entwicklungen von Verhaltensmerkmalen*, wie Motorik oder auch Persönlichkeit, immer einen streng linearen Verlauf nehmen, oder ob

nicht auch andere Verlaufsformen einer Entwicklung im Grundschulalter denkbar sind bzw. die von uns gesetzten Messzeiträume möglicherweise auch nicht relevante Entwicklungsphasen markieren (6). Drittens sind vor diesem Hintergrund auch der *Geltungsbereich* und die Qualität der eingesetzten *Instrumente*, insbesondere des Kinderfragebogens und des motorischen Tests in den Blick zu nehmen. Auf der einen Seite darf nicht vergessen werden, dass die Instrumente immer nur einen „Teilausschnitt“ der gesamten Persönlichkeit (Selbstkonzept und Wohlbefinden, nicht aber Kognition etc.) bzw. der Motorik (Koordination, nicht aber Ausdauer, Kraft etc.) im Untersuchungsfokus haben und damit auch nur Aussagen zu einzelnen Teilbereichen, nicht aber über das Gesamte gemacht werden können. Auf der anderen Seite ist beispielsweise in Bezug auf das Selbstkonzept zu berücksichtigen, dass dessen Struktur im Grundschulalter eventuell noch Veränderungen unterlegen ist. Eine mögliche Konstruktänderung kann zwar erfasst werden, sie würde aber dann eine längsschnittliche Betrachtung erschweren, wenn sich grundsätzliche Änderungen ergeben (7). Beide Argumente könnten dafür sprechen, dass sich beobachtbare Veränderungen in der Gesamtentwicklung bisher nicht in den spezifisch untersuchten Teilen nachweisen lassen oder generell nur bedingt erfassbar sind. Neben den methodischen Relativierungen gibt es viertens weitere Interpretationsmöglichkeiten, die den Fokus auf *äußere Kontextveränderungen* legen, die schwer bis gar nicht zu kontrollieren sind: So z. B. die Entwicklung der Begleitschulen hinsichtlich des Stellenwerts von B, S, S und die Einführung des offenen Ganztags. Ersteres scheint für mindestens eine der beiden Begleitschulen zuzutreffen und zwar in der Form, dass hier, auch ohne Ausweitung der Stundentafel, ebenfalls eine zunehmende Bewegungsorientierung der Schule eingesetzt hat. Dies könnte dazu beitragen, dass Unterschiede zwischen

einigen Projektschulen und der „Referenzschule“ möglicherweise nicht mehr eindeutig nachweisbar sind, was sich insbesondere dann in den Daten niederschlagen und zu Verzerrungen führen kann, wenn man – wie im vorliegenden Beitrag geschehen – Entwicklungen über alle Schulen vergleichend betrachtet. Daran schließt ebenfalls die „Problematik“ der Einführung des schulischen Ganztags an, die nahezu alle Pilotprojektschulen und auch die Begleitschulen betrifft. Hier bieten sich, jedenfalls für die daran teilnehmende Gruppe von Grundschulkindern, über die „Tägliche Sportstunde“ bzw. den regulären Schulsport hinaus neue Bewegungsmöglichkeiten am Nachmittag, deren Einfluss schwer zu kalkulieren ist. Beide potenziellen Einflussgrößen konnten bisher bei der Datenerhebung nicht berücksichtigt werden und sind erst unter Einbezug des dritten Erhebungspunktes – allerdings lediglich in ersten Ansätzen – mit erfasst.

Insbesondere die beiden letztgenannten Punkte legen dabei nahe, neben dem „Umfang“ von B, S, S, der bisher lediglich der Quantität des Bewegungsangebotes Rechnung trägt, auch die Qualität, also die konkrete Umsetzung der „Täglichen Sportstunde“, genauer zu betrachten. Dafür müssen aber weitere Analyseschritte *verstärkt die einzelne Schule in den Blick nehmen*, was jedoch im Rahmen dieses Beitrags nicht mehr geleistet werden konnte.

Ausblick

Die leitende Idee einer „Täglichen Sportstunde“ – das sei hier nachdrücklich betont – wäre grundsätzlich falsch verstanden, würde man sie einzig reduzieren auf eine Variante des kompensatorischen Schulsports, bei dem allein die Minderung körperlich-motorischer Defizite im Vordergrund stünde. Vielmehr gilt es zu untersuchen, inwieweit ein institutionalisiertes Mehr an Bewegung auch Aspekte beeinflussen

kann, die sich in einem komplexen Handlungsgefüge positiv auf die Entwicklung und Qualität der Schule auswirken. Dass ungefähr Dreiviertel der am Pilotprojekt beteiligten Schulen bereits den Entschluss gefasst haben, die „Tägliche Sportstunde“ auch nach Auslauf des Projekts eigenverantwortlich fortzuführen, ist ein starker Hinweis darauf, dass sie im Leben und Lernen dieser Schulen überwiegend positive Wirkungen mit sich bringt. Sähe man keinen ‚alltagsrelevanten‘ Nutzen, würden die Lehrkräfte – auch mit Blick auf die zunehmenden Berufsbelastungen – sich dieser Aufgabe nicht weiter annehmen.

Richtet man den Blick nach vorn, ergeben sich weitere interessante Fragen zu grundsätzlichen Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Implementierung einer „Täglichen Sportstunde“ an ganz unterschiedlichen Schultypen. Um allgemeine Kriterien zur Analyse von Schulsportentwicklungsbedingungen und -prozessen identifizieren zu können, sollen die im Laufe des Pilotprojekts gesammelten Erfahrungen aller Beteiligten weiter systematisiert werden. Entstehen könnte hierdurch eine Art Orientierungsrahmen für externe Unterstützungs- und Beratungsmöglichkeiten hinsichtlich zukünftiger – ähnlich geariteter – Entwicklungsprozesse, die in Schule und Schulsport avisiert werden. Zu beachten ist hierbei allerdings unbedingt die dem Projekt zugrunde liegende Spezifität des Settings ‚Grundschule‘. Die hier gewonnenen Forschungserkenntnisse werden für andere Kontexte nicht gleichermaßen gelten können, was den Gedanken nahe legt, ein ähnliches Projekt wie die „Tägliche Sportstunde“ auch an anderen Schulformen und -stufen zu implementieren und zu untersuchen. Wenn sich bei Kindern und Jugendlichen nachhaltig ein Bewusstsein für Bewegung und Sport im Sinne eines ‚Habitus‘ oder Lebensstilelements entwickeln kann, dann bedarf es vermutlich einer längeren – biografisch weiter greifenden – Zeitspanne als diese vier Grundschuljahre.

Anmerkungen

- (1) Ein von außen aufoktroiertes Rezept für „die“ Tägliche Sportstunde fände voraussichtlich keine ‚Passung‘ und somit keinen Zugang zur individuellen Situation und Kultur vor Ort.
- (2) Beispielsweise blieb es eine Entscheidung der einzelnen Schulen, ob die „Tägliche Sportstunde“ in allen Jahrgängen gleichzeitig eingeführt oder aber sukzessive von Jahr zu Jahr ein weiterer Jahrgang integriert wird – allerdings unter der Vorgabe, dass im letzten (vierten) Projektjahr alle Jahrgangsstufen der Schulen in die Maßnahme eingebunden sein sollen.
- (3) Darunter verstehen wir die Durchführung von 15-20-minütigen Bewegungseinheiten, die z. B. auch außerhalb der Sporthalle stattfinden können, fest im Stundenplan verankert sind und einer längerfristigen didaktischen Planung unterliegen.
- (4) Der Begriff der „Wirkungen“ ist hier – und so sollen es die Anführungszeichen kennzeichnen – mit deutlichen Einschränkungen verbunden, da sich bei einem komplexen Evaluationsdesign unter Feldbedingungen eindeutige Wirkungen nur schwer nachweisen lassen. Argumentationen basieren demnach auf Plausibilität, nicht aber auf Kausalität.
- (5) Die Bestimmung des Bewegungsumfangs erfolgt durch die Berücksichtigung der Vereinszugehörigkeit. So bilden sich vier Gruppen, von denen diejenigen Kinder, die die „Tägliche Sportstunde“ haben und in einem Verein sind, den höchsten Umfang aufweisen, gefolgt von denjenigen Kindern, die nur an der „Täglichen Sportstunde“ teilnehmen. Den nächst niedrigeren Bewegungsumfang haben die Begleitschulkinder, die im Verein sind. Danach folgen die Kinder, die an den Begleitschulen regulären Schulsport haben.
- (6) In Bezug auf das Selbstkonzept sei an dieser Stelle beispielsweise die Bedeutung der Notengebung für die Entwicklung erwähnt (vgl. u. a. Helmke, 1998). Da unser Erhebungspunkt zu Beginn des 3. Schuljahres liegt und die Notengebung erst in der Mitte des dritten Schuljahres einsetzt, zeigt sich dieser entscheidende Einfluss möglicherweise erst zum letzten Erhebungspunkt.
- (7) Nach zwei Messzeitpunkten zeichnet sich ab, dass im Grundschulalter eine grobe Struktur des Selbstkonzepts vorliegt mit den Bereichen allgemein, schulisch, sozial und physisch. Diejenigen zwei Subskalen, welche auf weiter ausdifferenzierte Bereiche abzielen, fallen mit Subskalen der nächst höheren Ebene zusammen und bringen somit keinen weiteren Informationsgewinn mit sich.

Literatur

Aschebrock, H. (1999). Bewegung: ein Thema für das Schulprogramm. In R. Klupsch-Sahlmann (Hrsg.), *Mehr Bewegung in der Grundschule* (S. 35-40). Berlin: Cornelsen.

- Czerwenka, K. (2005). Schulentwicklung und Schulprofil. In W. Einsiedler, M. Götz, H. Hacker, J. Kahlert, R. W. Keck u. U. Sandfuchs (Hrsg.), *Handbuch Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik* (S. 102-115) 2., überarb. Aufl., Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Fischer, B. & Kamper, S. (2006). Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW. Ein erster Forschungsbericht. *sportunterricht*, 55 (7), 200-204.
- Grewe, N. (2003). *Aktive Gestaltung des Klassenklimas*. Münster: Lit-Verlag
- Harter, S. (1985). *Manual for the self-perception profile for children*. Denver, CO: University of Denver.
- Hascher, T. (2004). *Wohlbefinden in der Schule*. Münster: Waxmann.
- Helmke, A. (1998). Vom Optimisten zum Realisten. Zur Entwicklung des Fähigkeitsselbstbildes vom Kindergarten bis zur 6. Klassenstufe. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Entwicklung im Kindesalter* (S. 115-132). Weinheim: PsychologieVerlags-Union.
- Hunger, I. (2008). Die Schülerperspektive im Kontext der täglichen Sportstunde – Theoretisch-methodische Rahmung und erste Ergebnisse. In Zentrum für Schulsportforschung (Hrsg.), *Schulsportforschung: Grundlagen – Perspektiven – Anregungen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Rolf, H.-G. (1995). *Wandel durch Selbstorganisation. Theoretische Grundlagen und praktische Hinweise für eine bessere Schule*. (2. Aufl.), Weinheim und München: Juventa.
- Serwe, E. (2007). Schulsportqualität im Kontext von Schulqualität – Entwurf eines theoretischen Modells. *spectrum der sportwissenschaft* 19 (1), 7-29.
- Seyda, M. & Thienes, G. (2008). Zur Wechselbeziehung der Entwicklung von Motorik und Selbstkonzept bei Grundschulkindern im Kontext der „Täglichen Sportstunde“. In Zentrum für Schulsportforschung (Hrsg.), *Schulsportforschung: Grundlagen – Perspektiven – Anregungen* (S.185-216). Aachen: Meyer & Meyer.
- Shavelson, R. J., Hubner, J. J. & Stanton, G. C. (1976). Self-concept: Validation of a construct interpretations. *Review of Educational Research*, 46, 407 - 441.
- Thienes, G. & Starischka, S. (2005). *Dortmunder Koordinationstest für Grundschulkindern. Testmanual*. Dortmund, Institut für Sport und Sportwissenschaft: unveröffentlichtes Manuskript.

Der Schulsport in der Ganztagschule –

Konzeptionen und Erfahrungen aus den Landerziehungsheimen (1)

Alexander Priebe

Die zunehmende Gründung von Ganztagschulen und die damit verbundene Einrichtung eines Nachmittagsangebots stellen den Schulsport vor eine besondere Herausforderung. Der in den Ganztagschulen erweiterte Gestaltungsraum für schulsportliche Unternehmungen wird, das zeigen die vorliegenden Konzeptionen der Länder, überwiegend von außerschulischen Partnern, den Sportvereinen, gestaltet. Da aber der Schul- und Vereinssport trotz gegenseitiger Bezugnahme und erfolgreicher Kooperationen bezüglich ihrer Ziele und Strukturen unterschiedliche Institutionen sind, wird deren Zusammenführen in den Ganztagschulen zu grundlegenden institutionellen Veränderungen führen (2). Beide tragenden Säulen des deutschen Sportsystems sollen nun innerhalb der Ganztagschulen in ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag einerseits zusammenarbeiten, sich jedoch andererseits in ihren schulsportlichen Angeboten so sehr voneinander unterscheiden, dass ihre jeweilige Legitimation auch weiterhin erhalten bleibt. Die parallelen Strukturen eines von akademisch ausgebildeten Sportlehrern erteilten und verpflichtenden Sportunterrichts einerseits und einem Wahlpflichtangebot am Nachmittag andererseits, das von einem Übungsleiter oder Trainer mit verbandsinterner Qualifikation als Honorarkraft angeboten wird, birgt jedoch Konfliktpotenziale auf unterschiedlichen Ebenen.

Abweichend von dieser Entwicklung in den Ganztagschulen des öffentlichen Schulwesens haben Landerziehungsheime (LEH) eige-

ne Schulsportkonzepte entwickelt. Diese sind im Zuge der reformpädagogischen Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden und können damit auf eine rund 100-jährige Geschichte zurückblicken. Nach der ersten Gründung 1898 durch Hermann Lietz in Ilsenburg folgten weitere Heimgründungen, die – nach einer durchaus wechselvollen Geschichte – heute in der „Vereinigung der deutschen Landerziehungsheime“ organisiert sind (3). Es handelt sich um Internate, die in einigen LEH während der vergangenen Jahrzehnte durch Tagesheimkonzepte ergänzt wurden (4).

In ihrem Bestreben, eine Schulreform zu verwirklichen, nach der die Schule nicht nur Lern-, sondern auch Lebens- und Erfahrungsraum sein sollte, erfuh die körperliche Erziehung und Ausbildung in den LEH eine besondere Wertschätzung (5). Da sich die Landerziehungsheime auch heute noch in dieser reformpädagogischen Tradition sehen, soll ausgehend von einer historischen Perspektive im Folgenden dargelegt werden, wie die reformpädagogischen Konzeptionen gegenwärtig ausgeprägt sind.

Die Ausweitung der körperlichen Ausbildung und die Rhythmisierung des Schullebens

Zum Reformprogramm der LEH gehörte die Ergänzung der überwiegend kognitiven Ausbildung durch eine umfangreiche und vielseitige körperliche Ausbildung. Dies

umfasste – in den einzelnen Heimen in unterschiedlicher Gewichtung – zum einen eine handwerkliche oder landwirtschaftliche Ausbildung (6) und zum anderen eine Erweiterung des bestehenden Turnunterrichts durch Bewegung, Wanderung, Spiel und Sport. Es wurden – und dies sehr viel umfangreicher und bedeutend früher als in den staatlichen Schulen – *tägliche* Dauerläufe oder Gymnastik (7), mehrere *wöchentliche* Spielnachmittage, zumindest eine monatliche Wanderung in den nahen Mittelgebirgen, zwei mehrtägige Fahrten im Frühjahr und Herbst eingerichtet.

Dieses zeitlich umfangreiche Programm ist auch heute noch in vielen Landerziehungsheimen prägend. In manchen Heimen werden in den Mittelstufenklassen bis zu 4 Stunden Sportunterricht erteilt, gibt es neben den vielfachen Wahlpflichtangeboten ein ergänzendes Freizeitsportangebot. In Salem beginnt der Tag für alle Schüler mit dem „Morgenlauf“, auf Schloss Bieberstein in der Rhön wird ein täglicher Dauerlauf betrieben und in der Odenwaldschule lädt die „offene“ Sporthalle zu (freiwilligen) sportlichen Pausenaktivitäten ein. Auf dem Birklehof wird die Unterrichtswoche der Unterstufenklassen mit einer „Spielstunde“ begonnen (8). An der Schweizer Ecole d'Humanité wird über den ganzen Winter hinweg ein Wochentag für das Skilaufen auf dem nahen Hasliberg freigehalten.

In nahezu allen Heimen ist die Tradition einer jährlichen „Wanderwoche“ für alle Schüler bis heute fortgeführt worden, die in vielen Fällen eine sportliche oder erlebnispäda-

gogische Ausrichtung (9) hat. Gleichmaßen vielseitig ist die Gestaltung der Schulfeste im Jahresverlauf mit sportlichen Unternehmungen verbunden.

Zusammenwirken von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Unternehmungen

Die Notwendigkeit der Einrichtung umfangreicher Schulsportkonzepte ergab sich auch daraus, dass die Landerziehungsheime fernab größerer Städte als Heimschulen zu meist in Mittelgebirgsregionen gegründet wurden. Damit war der Zugang zu den örtlichen Vereinen erschwert. Man musste sich also auf ein eigenes umfassendes Angebot besinnen. Dieses zeichnet sich durch eine enge Verbindung von verpflichtendem Sportunterricht, wahlpflichtigen und weiteren außerunterrichtlichen Angeboten aus. Da der Erfolg dieser Konzeptionen wesentlich davon abhängt, wie gut sie inhaltlich, personell und organisatorisch koordiniert werden, gibt es in den meisten Heimen verantwortliche Sportlehrer, die auch die Angebote von Fachkollegen, anderen Mitarbeitern und Schülern koordinieren.

Die Verbindung von Sportunterricht und außerunterrichtlichem Schulsport wird besonders in den Konzeptionen anschaulich, die in einer der unteren Klassenstufen eine Sportart *verpflichtend* im Sportunterricht anbieten, die dann in den folgenden Jahren in außerunterrichtlichen Angeboten fortgeführt werden kann. So werden alle Schüler/innen in der Hermann-Lietz-Schule Hohenwehrda in den Klassen 5 und 6 über zwei Jahre in den Fecht sport eingeführt, werden sie in der Steinmühle bei Marburg in der Klasse 8 im Rudern unterrichtet, steht im Schloss Neubeuern Tennis auf dem Lehrplan der Klasse 5, absolvieren die Mittelstufenschüler der Hermann-Lietz-Schule Spiekerog und in Louisenlund eine Wassersportausbildung, haben alle

Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 auf Burg Nordeck bei Gießen neben ihren beiden Sportstunden zwei weitere im schuleigenen Schwimmbad. Die Heime haben für all diese Angebote entsprechende Sportstätten eingerichtet und Mitarbeiter angestellt. Auf dieser breiten Grundlage werden diese Sportarten in den folgenden Jahren als freiwillig oder wahlpflichtig zu belegende Angebote fortgeführt. Dies ist dann eine Grundlage dafür, dass sich in den Heimen sportliche Traditionen und auch leistungssportliche Schwerpunkte ausgebildet haben.

Die Ausbildung sportlicher Traditionen

Sportinternate gelten als Einrichtungen, in denen die Anforderungen eines hochleistungssportlichen Trainings und einer schulischen Ausbildung besonders gut miteinander abgestimmt werden können. Konzeptionen mit einer spitzensportlichen Orientierung sind in den Landerziehungsheimen jedoch eher eine Ausnahme geblieben (10). In nahezu allen Landerziehungsheimen gibt es aber u. a. eine Ausrichtung, die von der Idee getragen ist, dass ein überdauerndes leistungssportliches Engagement für die persönliche Entwicklung der Heranwachsenden förderlich sein kann. Das besondere dieser Konzeptionen ist, dass sie die Aufgaben der Sportvereine weitgehend integrieren. Die Übungs- und Wettkampfangebote (11) werden also in den Heimen selbst organisiert und können dadurch in geeigneter Weise mit dem Schulleben zusammenwirken. Im Rahmen dieser Anbindung an die Heime können sich durchaus Schulsportvereine (12) bilden oder auch Kooperationen mit anderen örtlichen Vereinen eingegangen werden. In einigen Heimen haben sich so traditionelle leistungssportliche Schwerpunkte herausgebildet (13).

Sport und Spiel als eine Möglichkeit der Begegnung von Lehrern und Schülern

Die Wertschätzung der Leibesübungen im Allgemeinen und der Ausprägung sportlicher Schwerpunkte im Besonderen war mit der Einstellung von qualifizierten Mitarbeitern verbunden. Insofern ist auch in den LEHen die Tendenz der Professionalisierung des Turn- und Sportlehrerberufes, der ja **auch** für das staatliche Schulwesen bestimmend wurde, bedeutsam gewesen. Neben diesem Engagement von im Sport qualifizierten Mitarbeitern gab und gibt es darüber hinaus in den Heimen zahlreiche Gelegenheiten zu gemeinsamen Leibesübungen auch für die Mitarbeiter, die keine Lehrbefähigung im Fach Sport oder keine andere Qualifikation durch die Sportverbände erworben haben. Dies ergibt sich in den meisten Heimen dadurch, dass die unterrichtenden Lehrer zugleich Betreuer der Kinder und Jugendlichen im Internat sind. Das gemeinsame Wandern, Spielen und Sporttreiben ergibt sich dann wie selbstverständlich im Zusammenleben: beim Freizeitsport am Abend, beim Lauftreff, im Rahmen der alljährlichen Wanderwoche, beim Fußball- oder Basketball-Turnier am Wochenende.

Ausgehend von diesen Erfahrungen der LEHe wäre ein Kennzeichen einer gelungenen Ganztagschule auch darin beschrieben, welche Gelegenheiten zu gemeinsamen Unternehmungen im Spiel und Sport auch den Lehrern geboten werden, die keine Sportlehrer sind. Die Begegnung von Lehrern und Schü-



Alexander Priebe

Anschrift:
Odenwaldschule
64646 Heppenheim

lern im Sport muss sich dann nicht in dem einmal jährlich ausgetragenen Lehrer-Schüler-Fußballspiel erschöpfen.

Die Förderung der Selbstverantwortung

Zu den wesentlichen Ideen der reformpädagogischen Bewegung gehört die Vorstellung, dass junge Menschen nicht nur durch Reglementierung und Bevormundung zu erziehen seien, sondern dass sie zunehmende Verantwortung für die eigene und gemeinschaftliche Entwicklung übernehmen können. In den Heimen wurden dazu Gremien eingerichtet, in denen Mitarbeiter und Schüler über wesentliche Dinge des Schullebens gemeinsam berieten. Zu den Bereichen des Schullebens, die dort seit Beginn des 20. Jahrhunderts in großem Maße von den Schülern mitverantwortet wurden, gehörte gerade die Organisation von Spielen und Wanderungen, von Tanz-, Turn- und Sportveranstaltungen. Dies war ein Feld, das auch aufgrund der eigenen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zur Selbstorganisation in besonderer Weise geeignet schien.

Dieser Idee fühlen sich die Landerziehungsheime auch heute noch verpflichtet, indem sie – zumeist koordiniert durch einen Mitarbeiter oder auch einen älteren Schüler – vielseitige Gelegenheiten zur Selbstorganisation bieten. Beispiele sind die für eine Sportart verantwortlichen „Kapitäne“ in Salem, die „Schülermentoren“ am Birklehof oder die „Fachgruppenvertreter“ an der Odenwaldschule, die Mitglieder der Fachkonferenz sind und über Inhalte von Sportkursen und im Freizeit-sportangebot mitbestimmen (14).

Gerade der historische Rückblick auf die Entwicklung des Schulsports in den LEHs einerseits und an den öffentlichen Schulen andererseits lässt erkennen, wie manche der Reformvorstellungen der LEHe auch Eingang in die öffentlichen Schulen gefunden haben. Im Zusammenhang der Gestaltung des Schul-

sports in einer Ganztagschule können die Erfahrungen und Konzepte der LEHe weitere Orientierungshilfe geben.

Anmerkungen

(1) Die Darstellung geht von einer Befragung der Schulsportleiter der Landerziehungsheime aus, die im Februar 2000 durchgeführt wurde.

(2) Der Bedeutung dieses Veränderungsprozesses folgend hat der neu gegründete Deutsche Olympische Sportbund eine Ad hoc-Kommission zum Schulsport in Ganztagschulen eingerichtet.

(3) Zur „Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime“ gehören (2008): Schule Birklehof, Hinterzarten; Ecole d' Humanité, Goldern Schweiz; Landschulheim Grovesmühle, Veckenstedt; Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein, Hofbieber; Hermann-Lietz-Schule Hohenwehrda, Haunetal; Hermann-Lietz-Schule Haubinda, Haubinda; Schule Schloss Kirchberg/Jagst; Zinzendorfsschulen der Herrnhuter Brüdergemeinde, Königsfeld; Landerziehungsheim Stiftung Louisenlund, Güby; Schule Marienau, Dahlem; Schloss Neu-Neubauern; Landschulheim Burg Nordeck, Allendorf; Odenwaldschule Ober-Hambach, Heppenheim; Schloss Reichersbeuren Max-Rill-Schule; Schule Schloss Salem, Hohenfels (Unterstufe), Salem Schloss (Mittelstufe), Salem College (Oberstufe); Stiftung Landheim Schondorf am Ammersee; Landschulheim-Internat am Solling, Holzminen; Hermann-Lietz-Schule Spiekerooog; Schule Schloss Stein, Stein an der Traun; Landschulheim Steinmühle, Marburg; Ursprungsschule, Schelklingen.

(4) Übertragen auf die Typen von offenen, teilweise gebundenen und gebundenen Ganztagschulen stellen die Landerziehungsheime mit Tagesheimkonzepten in aller Regel den Typ der gebundenen Ganztagschule dar, d. h. dass alle Schüler am nachmittäglichen Unterricht teilnehmen, dass es keinen graduellen Unterschied zwischen Unterricht und nachmittäglicher Betreuung gibt und die Angebote am Vor- und Nachmittag von einem Kollegium gestaltet werden. Einen Überblick über Ganztagschulkonzeptionen der LEHs gibt der Berichtsband der Arbeitertagung der LEHs 2004 in Jena (Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime 2005).

(5) Für die Epoche der Reformpädagogik bis 1933 ist dieser Reformprozess, vor allem in den Deutschen Landerziehungsheimen von Hermann Lietz, der Freien Schulgemeinde Wickersdorf und der Odenwaldschule bearbeitet worden (Horn, 2002; Priebe, 2007).

(6) Die Wertschätzung der handwerklichen Ausbildung ist bis heute prägend. Sie führt in einigen Heimen bis zum Erwerb des Gesellenbriefes, der neben dem schulischen Abschluss erworben werden kann (z. B. Odenwaldschule, Ursprung-

schule). Der landwirtschaftliche Betrieb findet in einigen Heimen in den vergangenen Jahren eine erkennbare Wiederbelebung (u. a. in den Hermann-Lietz-Schulen).

(7) Die Einrichtung einer täglichen Bewegungszeit bedeutete aber nicht die Einführung einer täglichen Turnstunde, wie dies bspw. 1920 auf der Reichsschulkonferenz vom Deutschen Reichsausschuss für Leibesübungen für die staatlichen Schulen gefordert wurde, sondern eine geeignete Pausengestaltung. Die Pausen zwischen den Unterrichtsblöcken wurden einfach auf 30 Minuten ausgeweitet, die dann zum Dauerlauf (Hermann Lietz Schulen, Freie Schulgemeinde Wickersdorf), zur Gymnastik und zum Luftbad (Odenwaldschule) oder zum Leichtathletiktraining (Salem) genutzt werden konnten.

(8) siehe hierzu Daublebsky, 1973.

(9) Die erlebnispädagogische Ausrichtung findet gerade in den Schulgründungen, die auf Kurt Hahn zurückgehen, wie der Schule Schloss Salem, dem Birklehof, Louisenlund und im Weiteren auch der Hermann-Lietz-Schule Spiekerooog besondere Wertschätzung (siehe hierzu Brückner, 1993).

(10) Zu diesen Ausnahmen kann das Wirken des Leichtathletik-Weltrekordlers Otto Peltzer in Wickersdorf von 1926 bis 1933 gezählt werden, die Ausrichtung am olympischen Sport in Salem unter der Leitung des späteren Mitgliedes im Internationalen Olympischen Komitee Georg Wilhelm von Hannover in den 1950er Jahren, die Einrichtung eines Leistungszentrums des baden-württembergischen Basketballverbandes in Ursprung seit den 1990er Jahren oder die Kooperation mit dem bayerischen Tennisverband in Schloss Neu-Neubauern.

(11) Hierzu zählen vielseitige schulinterne Sportfeste, Begegnungen mit Schulen der Region oder zwischen den Landerziehungsheimen (vgl. Priebe, 2000), wie die „Olympiaden“ der süddeutschen LEHs oder auch die Teilnahme an den Wettkampfrunden der Verbände.

(12) Die Gründung von Schulsportvereinen war eine der frühen bildungspolitischen Forderungen, die aus den Landerziehungsheimen in der Zeit der Reformpädagogik auch für das staatliche Schulwesen vorgetragen wurde. Schulsportvereine haben aber in der deutschen Sportentwicklung kaum Bedeutung erlangt. Der deutsche Sport, der eben wesentlich von den beiden Säulen des Schulsports auf der einen und des Vereins-sports auf der anderen Seite getragen wurde und wird, ist eben auch durch eine institutionelle Trennung dieser Bereiche gekennzeichnet. Diese institutionelle Abgrenzung wird durch die Kooperationsprogramme „Schule und Verein“ nicht grundsätzlich aufgehoben.

(13) Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein: Klettern. Birklehof: Hockey. Burg

Nordeck: Schwimmen, DLRG. Ecole d' Humanité: Wintersport. Hermann-Lietz-Schule Schloss Hohenwehrda: Fechten. Landschulheim am Solling Holzminden: Reiten. Louisenlund: Segeln, Tennis, Golf. Schloss Neubeuern: Tennis, Mountainbike und Golf. Max-Rill-Schule Reichersbeuren: Reiten. Schule Schloss Salem: Hockey, Leichtathletik, Basket- und Volleyball. Landheim Schondorf: Rudern, Segeln, Hockey. Hermann-Lietz-Schule Spiekeroog: Segeln. Steinmühle Marburg: Rudern, Reiten. Ursprungschule: Basketball. Freie Schulgemeinde Wickersdorf: Leichtathletik.

(14) Dieses Prinzip der Selbstverantwortung ist auch in einigen Bundesländern in Programmen zur Gestaltung des außerunterrichtlichen Schulsports bedeutsam geworden.

Literatur

- Brückner, H. (1993). Erlebnispädagogische Praxisbereiche an den Landerziehungsheimen. Berichte und Beispiele. (Schriftenreihe Kleine Schriften zur Erlebnispädagogik, Heft 17) Lüneburg: Edition Erlebnispädagogik.
- Daublebsky, B. (1973). *Spielen in der Schule. Vorschläge und Begründungen für ein Spielcurriculum*. (Veröffentlichungen der Forschungsgruppe Modellschulen, herausgegeben von Wolfgang Edelstein, Gisela Freudenberg und Walter Schäfer). Stuttgart: Klett-Verlag.
- Horn, R. (2002). *Funktion und Entwicklung der Körperübungen und der Körpererziehung in den ersten Deutschen Landerziehungsheimen von den Anfängen bis 1933*. Dissertation zur Erlangung

des Doktorgrades an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, Salzburg.

Priebe, A. (2000). Wettkämpfe im Netzwerk von Schule und Verein. In *Sportpädagogik Heft 2/2000*, S. 43-44.

Priebe, A. (2001). *Sport im Unterricht/im Schulleben*. In Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime (Hrsg.) Dokumentation der 2. Großen Arbeitertagung aller Landerziehungsheime vom 2.5.11.2000 in Heidelberg. Stuttgart 2001, 155-157

Priebe, A. (2007). *Vom Schulturnen zum Schulsport. Die Reform der körperlichen Ausbildung in den Deutschen Landerziehungsheimen und der Freien Schulgemeinde Wickersdorf von 1898 bis 1933*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-Verlag.

Neuerscheinungen



Prof. Dr. Nadja Schott / Astrid Buscher / Claudia Karger

Spielerisch fit

Ein Bewegungsprogramm für Kindergarten und Grundschule

Damit sich Knochen, Muskeln, das Herz-Kreislaufsystem und das Gehirn optimal entwickeln können, brauchen Kinder vielfältige Bewegungsreize! Dieses Buch möchte einen Beitrag zur Haltung- und Bewegungsförderung sowie zur aktiven, spielerischen Gestaltung des Tagesablaufs unserer Kinder leisten. Das vorliegende Buch enthält 12 Bewegungseinheiten, die sehr anschaulich in Wort und Bild beschrieben werden. Die vielseitigen Stundenmodelle sowie der Einsatz der farbenfrohen Produkte sollen den Bewegungseinstieg erleichtern und den Kindern langfristig Freude an der Bewegung vermitteln. Die Namen der Stundenbilder und Übungen sind zudem immer einer „Geschichte“ zugeordnet, die vor allem im Kindergarten erlebnisreiche Übungsstunden ermöglichen. Der Schwerpunkt des vorliegenden Programms liegt auf der Schulung motorischer und sensorischer Fähigkeiten sowie der kognitiven Funktionen.

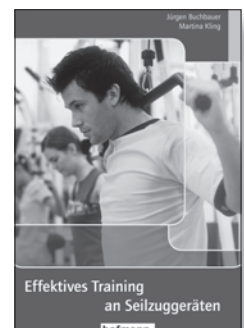
DIN A5, 124 Seiten, ISBN 978-3-7780-8560-8, **Bestell-Nr. 8560** € 14.90

Jürgen Buchbauer / Martina Kling

Effektives Training an Seilzuggeräten

Effektives Training mit Seilzugübungen beinhaltet die dreidimensionale Komponente der Bewegungsrichtungen, was ein Vorteil gegenüber herkömmlich geführter Bewegung an Geräten ist. Worum geht es in diesem Buch? Einleitend werden die verschiedenen Seilzuggeräte und deren unterschiedliche biomechanische Wirkung beschrieben. Berücksichtigt werden auch Belastungen beim Training auf die Wirbelsäule und Gelenke. Die Kapitel werden durch viele Fotos und Grafiken anschaulich bebildert. Außerdem sind auch Indikationen und Kontraindikationen beschrieben, so dass die Sicherheit in der Anwendung gewährleistet ist. Das Buch wendet sich an Fitnesstrainer, Physiotherapeuten, Sportärzte und auch an den interessierten Leser, der mehr wissen will.

Format 16,5 x 24 cm, 152 Seiten, ISBN 978-3-7780-8570-7, **Bestell-Nr. 8570** € 19.90



Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.



Steinwasenstraße 6-8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Telefax (071 81) 402-111
Internet: www.hofmann-verlag.de • E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de

Plädoyer für ein Methoden-Puzzle in der Sportspielvermittlung

Dirk Schlüter zum Beitrag von B. Wurzel in sportunterricht 11/2008

Die in dem Artikel „Was heißt spielgemäß?“ von B. Wurzel dargestellte Planung einer Spielstunde durch Lehramtsanwärter zeigt die Reproduktion einer im Studium und im eigenen Schulalltag erlebten Spielvermittlung. Mit Recht kritisiert die Autorin ein Vermittlungsmodell, in dem Fertigkeiten isoliert vom Spielzusammenhang gelehrt werden. Die Berechtigung dieser Kritik bestätigt auch der Leserbrief von Pachurka (s. Leserbrief in sportunterricht 12/2008 S. 388), der durch das veränderte Phasierungsmuster erneut beweist, wie weit verbreitet immer noch eine obsoletere rein technikorienteerte Spielvermittlung ist.

Auch die Kritik an einem spielgemäßen Konzept, dem die Spielechtheit fehlt, ist berechtigt. Allerdings ist diese Kritik m. E. zu pauschal, da das spielgemäße Konzept von Dietrich und Dürrwächter in der Reihung von Spielen gleicher Spielidee nach den Prinzipien der Fundamentalisierung – Expansion bzw. Simplifikation – Komplikation durchaus eine Spielechtheit beinhaltet.

Nicht unbedenklich ist der Vorschlag der Autorin, „das technikorientierte Vorgehen („Zergliederungsmethode“) und das „spielgemäße Konzept“ der 70er Jahre in das Geschichtsbuch der Sportspiele eingehen zu lassen und sich auf das „Taktik-Spielkonzept“ zu konzentrieren“ (Wurzel, 2008, S. 343). Hinter dem „Taktik-Spielkonzept“ verbirgt sich m. E. eine herkömmliche Lernkultur mit einer weitgehend sachorientierten Didaktik. Didaktische Grundlage dieses Konzeptes ist die Auswahl der Inhalte nach einer Taktikanalyse der Spiele mit den dazu notwendigen Techniken. Die methodische Umsetzung erfolgt sachstrukturell. Die Kritik am „Taktik-Spielkonzept“ muss anset-

zen an der sachorientierten didaktischen Ausrichtung (s. auch Leserbrief von Klingen in sportunterricht 12/2008 S. 388-389). Notwendig ist ein erweiterter didaktischer Horizont, der über eine nach den herkömmlichen Inhaltskategorien Taktik und Technik ausgerichtete Analyse von Spielen hinausgeht. Die Auswahl der Inhalte und ihre intentionale Ausrichtung müssen unter Berücksichtigung der Schülervoraussetzungen mehrperspektivisch sein und fokussiert werden auf die Frage: Welche Lernerfahrungen sollen die Schüler und Schülerinnen im Spielvollzug machen? Um erzieherisch wirksam sein zu können, darf aus dem Pädagogischen Dreieck „Schüler – Sache – Lehrer“ der Schüler nicht weitgehend ausgeklammert werden. Aus dem erweiterten didaktischen Horizont ergibt sich folgerichtig eine methodische Öffnung. Die Antwort auf die Frage „Wie kann ich die intendierten Lernerfahrungen in den Lernhorizont der Schülerinnen und Schüler rücken?“ kann nicht durch eine „Methoden-Monokultur“, durch eine einseitige Konzentration auf z. B. das „Taktik-Spielkonzept“, sondern nur durch ein „Methodenpuzzle“ erfolgen, das Czwalina schon 1988 in einer Bilanzierung der Verfahren der Spielvermittlung vorschlägt: „Da es den Stein der Weisen weder momentan gibt, noch zukünftig geben wird, ist die Sportspielmethodik gut beraten, statt einer allein seligmachenden Methoden-Monokultur besser ein Methoden-Puzzle zu favorisieren“ (Czwalina, 1988, S. 237).

Ein wichtiger didaktischer Leitsatz der Sportspielvermittlung lautet: „Spielen heißt Probleme lösen“ (s. Sinning, 2008, S. 44). Das „Taktik-Spielkonzept“ scheint diesem Leitsatz zu folgen. Aber das diesem

Konzept zugeschriebene induktive problemorientierte Verfahren bleibt weitgehend sachorientiert. Durch Fragen sollen dem Schüler das taktische Problem des Spiels und seine Lösung bewusst werden, die durch eine Übungseinheit geübt wird. Ausgeklammert wird die individuelle Frage des Schülers: Was ist mein Problem beim Spielvollzug? Das kann ein taktisches Problem sein, ein technisches, ein konditionelles, aber auch ein soziales oder ein Regelproblem, ein Perspektivenproblem, ein Problem der Spiel- und Bewegungsvorstellung usw.

Für ein erweitertes didaktisch-methodisches Spielkonzept können m. E. folgende Leitsätze gelten:

- Gib den Lernenden Gelegenheit, grundlegende bzw. positionsspezifische Probleme im Spielvollzug zu erfahren und in der Reflexion zu erkennen (Genetisches Lernen).
- Gib den Lernenden Gelegenheit, Probleme, die sich im Spielvollzug ergeben haben, in einem progressiv und differenziert gestalteten Lernprozess zu lösen (Neben dem genetischen Verfahren und allgemeinen Instrumenten der Lernsteuerung bieten sich hier je nach spezifischer Problemlage verschiedene Verfahren aus dem „Geschichtsbuch der Sportspielvermittlung“ an: Spielgemäße Konzept, Taktik-Spielkonzept, Integrative Konzepte, Heidelberger Ballschule usw.).

Es ist Frau Wurzel zu danken, dass sie das „Taktik-Spielkonzept“ in der Zeitschrift „sportunterricht“ einem breiten Publikum vorgestellt hat. Es ist zu wünschen, dass dieses Konzept einen Platz in einem Methoden-Puzzle einnehmen kann, das je nach spezifischer schüler- und/oder sachorientierter Problemlage im-

mer wieder neu zusammengesetzt werden muss.

Literatur:

Czwalina, C. (1988). Methodische Verfahren in der Vermittlung von Sportspielen.

In C. Czwalina (Hrsg.). *Methodisches Handeln im Sportunterricht*, Schorndorf: Hofmann (S. 225-243).

Sinning, S. (2008). Ist die Ballschule ein überschätztes Konzept? *Sportpädagogik* 1/2008 S. 43-44).

Wurzel, B. Was heißt hier „spielgemäß“? – Ein Plädoyer für das „Taktik-Spielkonzept“ bei der Vermittlung von Sportspielen. *Sportunterricht* 11/2008 (S. 340-345).

Dirk Schlüter, Fachleiter für Sport am Studienseminar Vettweiß

Margret Hottejan zum Beitrag von B. Wurzel in sportunterricht 11/2008

Die Autorin plädiert für den Einsatz des „Taktik-Spielkonzepts“ bei der Vermittlung von Sportspielen und stellt fest, dass das „Spielgemäße Konzept“ überholt sei und in das Geschichtsbuch der Sportspielvermittlung eingehen sollte. In einer Gegenüberstellung ordnet sie dem „Spielgemäßen Konzept“ schwerpunktmäßig technikorientiertes Vorgehen und unzureichende Berücksichtigung der Spielidee in den ausgewählten Spielen zu. Demgegenüber basiert das „Taktik-Spielkonzept“ aus ihrer Sicht in der Ausgangssituation auf einer „spielechten“ Spielform, die den Kern der Spielidee beinhaltet und dem Lerner verdeutlicht, was zu tun ist; eine sinnvolle Übung der entsprechenden Fertigkeiten und eine „spielechte“ Spielform auf höherem Niveau schließen sich im Lernprozess gemäß dem „Kreis-Spiral-Modell“ an.

Aus meiner Sicht sollte hier noch einmal genau überdacht werden, welche Gründe für die Wahl eines Konzepts in der Sportspielvermittlung ausschlaggebend sind und welche Funktion dieses hat! Bei der Planung halte ich es für wesentlich, ausgehend von einer genauen Bestimmung der Lernausgangslage der Schüler die prinzipielle Vorgehensweise (vom Sportspielübergreifenden zum Sportspielspezifischen oder vom Sportspielspezifischen zum Sportspielübergreifenden) mit der entsprechenden Zielsetzung (Art der Spielfähigkeit) festzulegen (Roth, 2005), hierauf abgestimmt das Zielspiel zu wählen und methodische Entscheidungen zu treffen. Hierbei müssen meines Erachtens die Bedürfnisse der Lerngruppe im Mittelpunkt stehen, aber nicht ein vorher festgelegtes Konzept! Das Konzept sollte somit ein

überlegt gewähltes Instrument sein, mittels dessen die Lerner die angestrebte Spielfähigkeit auf dem für sie günstigsten Weg erreichen. Auch das „Taktik-Spielkonzept“, das auf der Grundlage eines taktischen Klassifikationssystems für Sportspiele immer die Vermittlung gemeinsamer taktischer Lösungskompetenzen – bezogen auf die einzelnen Spielgruppen – in den Mittelpunkt stellt und vorstrukturierte Unterrichtseinheiten und -stunden bereitstellt (Griffin, Mitchell & Oslin, 1997), bedarf einer genauen Anpassung an die Lerngruppen. Hierbei halte ich es für fraglich, ob die stete taktische Problematisierung von Standardsituationen gerade bei dem Erwerb der sportspielspezifischen Spielfähigkeit erfolgreich ist, da hier benötigte, aber nicht beherrschte technische Fertigkeiten zu Fehleinschätzungen der Situation und Frustrationen führen können. Eher geeignet – dies entspricht meinen Erfahrungen – halte ich dieses Konzept für die Verbesserung der spezifischen Spielfähigkeit, da die Schüler bereits über motorische und basistaktische Lösungskompetenzen verfügen und auf dieser Grundlage die Komplexität der Situation eher erfassen. Das bezieht sich in erster Linie auf die großen Ballspiele, weniger auf die technisch sehr anspruchsvollen und von der nötigen technischen Qualität determinierten Rückschlagspiele (z. B. Tennis, Tischtennis).

Zu der Kritik der Verfasserin an der einseitigen Technikorientierung und der Vernachlässigung der zentralen Spielidee des Zielspiels in den Spielformen bei der Umsetzung des „Spielgemäßen Konzepts“ möchte ich anmerken, dass der breite konzeptübergreifende (internationale)

Konsens zu Methodenentscheidungen, der „Spielen und Üben“ wie „Spielen vor Üben“ vorsieht (Roth, 2005), auch konsequent von Autoren berücksichtigt wird, die das „Spielgemäße Konzept“ nutzen und überzeugend weiterentwickeln, so dass gleichzeitig den komplexen Anforderungen (dies geht weit über eine taktische Problemstellung hinaus) im Spiel auch in der Vermittlung Rechnung getragen wird (z. B. Griesmeier, König 2002). Im täglichen Sportunterricht wird sich das angesprochene Problem der Erstellung von „spielechten Spielformen“ auch durch den Einsatz des „Taktik-Spielkonzept“ kaum verändern, denn wenn Sportlehrer bislang in spielgemäßen Konzepten die Spielidee nicht auf Spielformen übertragen konnten, warum sollte ihnen dies in einem anderen Konzept gelingen. Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass ich den Ansatz, eine methodische Vorgehensweise festzulegen – lösgelöst von der Lernausgangslage von Schülern und den damit verbundenen didaktischen Entscheidungen und Zielformulierungen – für sehr fragwürdig halte.

Literatur:

Griesmeier, J. (2002). Zur Leitidee der Spielfähigkeit. In S. König, A. Eisele (Hrsg.), *Handball Unterrichten* (S. 11-17). Schorndorf: Hofmann.

Griffin, L.A., Mitchell, S.A. & Oslin, J.L. (1997). *Teaching Sport Concepts and Skills. A Tactical Games Approach. Champaign, Ill.:* Human Kinetics.

König, S. (2002). Überlegungen zur Vermittlung eines Sportspiels: Der Vier-Stufen-Plan. In S. König, A. Eisele (Hrsg.), *Handball Unterrichten* (S. 18-24). Schorndorf: Hofmann.

Roth, K. (2005). Sportspiel-Vermittlung. In A. Hohmann, M. Kolb & K. Roth (Hrsg.), *Handbuch Sportspiel* (S. 290-308). Schorndorf: Hofmann.

Margret Hottejan, Fachleiterin Sport Studienseminar Engelskirchen

Buchbesprechungen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Österreichischer Skiverband vertreten durch Richard Walter:
Snowsport Austria – Die Österreichische Skischule.
 Purkersdorf:
 Verlag Brüder Hollinek, 2007,
 412 S., 69,00 €.



SPORTS – Schriftenreihe zum Wintersport Band 21 (Hrsg. Grünenklee, A. & Heckers, H.), Verfasser:
 Hubert Fehr,
 Walter Kuchler:
Heiß auf Weiß – Die Skischule mit dem SkiMagazin. Düsseldorf,
 Skimedia e.V. 2008. 164 S., 19,95 €.



Die Welt der Bücher zum Skilaufen ist wieder um zwei Werke reicher geworden. Der Österreichische Skischulverband hat schon im letzten Winter ein 412-seitiges Werk „Snowsport Austria“ herausgebracht und rechtzeitig zu diesem Winter ist das Skilehrbuch von SPORTS „Heiß auf Weiß, die Skischule mit dem SkiMagazin“ auf den Markt gekommen. Beide Bücher liefern, jedes auf seine Art, ergiebiges Material für alle diejenigen, die ihren Skiunterricht auf interessante Weise mit aktuellem Lehrstoff anreichern wollen.

„Snowsport Austria, die Österreichische Skischule“ reiht sich dabei in die Tradition des Österreichischen Skilehrwesens ein und vergisst nicht herauszustellen, welche Bedeutung der Schneesport für das Land seit fast 100 Jahren hat und welche er auch zukünftig haben wird. „Heiß auf Weiß“ ist dagegen von Anfang an bemüht aufzuzeigen, dass Skifahren heute

eigentlich nur noch mit Carven zu identifizieren ist, was einer Umwälzung entspricht, die „die Namen Evolution, Revolution und neue Zeit ...“ verdient.

Wer mit Skifahren erst beginnen muss, dem wird die Österreichische Skischule eine besondere Hilfe sein. Wer schon lange Ski gefahren ist und jetzt endlich auf das Carven umsteigen will, für den sind die Texte und Bilder von „Heiß auf Weiß“ besonders interessant.

Die neueste Österreichische Skischule ist so breit aufgestellt wie noch nie zuvor. Sie informiert zunächst über den (klassischen) alpinen Skilauf, lässt dann ein umfangreiches Kapitel zum Skilaufen mit Kindern und ein nicht weniger umfangreiches Kapitel zum „Schneesport ohne Handicap“ für Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen folgen. Danach wird der Lehrplan für das Snowboarden vorgestellt und schließlich wird das Gesamtwerk noch durch das Thema Langlaufen und Telemark vervollständigt.

Ein Grundschema ist fast überall berücksichtigt: Erst wird gelernt, dann wird das Gelernte angewendet und schließlich wird perfektioniert. Im alpinen Skilauf gehört zum Lernen z. B. der Schuss (gemeint ist nicht der Schuss aus der Pistole, sondern das Schussfahren), der Pflug, das Kurven, das Kanten und Rutschen und schließlich das Carven (auf unterem Niveau). Zum Anwenden gehört das parallele Skisteuern und das Carven mit langen und kurzen Radien und beim Perfektionieren geht es um das Racecarven, um das Befahren von Steilhängen und Buckeln, um das Fahren im Tiefschnee, aber auch um das Rennlaufen, das Funcarven und das Formationsfahren. Der rote Faden Lernen, Anwenden und Perfektionieren wird auch beim Snowboarden beachtet. Da sehen die Inhalte an den verschiedenen Stellen etwas anders aus. Hier

wird einiges aus dem Bereich des Perfektionierens schon auf der Stufe des Anwendens angeboten; so z. B. das Kurzschwinger, das Formationsfahren oder das Tiefschneefahren.

Ein zweites Schema wird ebenfalls (fast) überall eingehalten: Vor der zu besprechenden schneesportlichen Bewegung wird zuerst über ihr Ziel informiert (wozu denn den Pflug, wozu das Kanten oder Schrägfahren, ...). Danach folgen stets die Bewegungsbeschreibungen. Sie sind manchmal kurz und gut verstehbar. Sie können gelegentlich aber recht kompliziert ausfallen, auch wenn es sich um einfache Bewegungen wie den Doppelstockschub handelt. Schließlich kommt der für jeden Unterrichtenden wichtigste Teil: Die Liste der Übungen, die das Erlernen der vorgestellten Bewegung ermöglichen soll. Diese Liste ist durchnummeriert, sodass man als Lehrender den Eindruck haben muss, die vorgeschlagene Reihung ist einzuhalten. Dass die Übungslisten aber nicht einfach nur abgearbeitet werden können, zeigen die vielen Tipps, die die Lehrplanschreiber noch angefügt haben. Sie sind wohl für jene Lehrenden von Bedeutung, die noch wenig Lehrerfahrung haben.

Ein drittes Merkmal steht in der Tradition aller Österreichischen Skilehrbücher: Es ist die intensive Unterstützung der geschriebenen Informationen durch Einzelbilder und vor allem durch Bildreihen. Wer sich das Geschriebene (noch) nicht richtig vorstellen kann, der nimmt das bildliche Vorstellungsvermögen hinzu und ergänzt sein Wissen durch Anschauen der zugehörigen Bildreihen. Der Österreichische Skischulverband hat unter der Gesamtdirektion von Richard Walter ein umfangreiches Werk auf den Markt gebracht. Wohl kein anderer Verband scheint in der Lage zu sein, die unterschiedlichsten Interessen seiner Mitglieder auf eine

gemeinsame Plattform zu bringen. Wir Leser profitieren, auch wenn wir uns meistens nur für bestimmte Teile besonders interessieren, weil wir ohne große Mühen auch bei den anderen Schneesportlern reinschauen können. Und ein Blick über den eigenen Gartenzaun hat noch nie geschadet.

Beim zweiten Skilehrbuch ist das ganz anders. „Heiß auf Weiß“ beschränkt sich auf den alpinen Skisport und thematisiert modernes Skifahren. Dass hierunter vor allem das Carven zu verstehen ist, erfährt der Leser in (fast) jedem Kapitel (fast) auf jeder Seite. „Carven heute“ heißt Kapitel 1, „Carving leicht – ...“ ist Kapitel 2 überschrieben und „Carven raffiniert – ...“ wird das dritte Kapitel genannt. Dabei scheint der Schwerpunkt des Lehrbuches weniger auf den Interessenten gerichtet zu sein, der unbelastet und ohne Vorerfahrung „heiß auf weiß“ ist. Fokussiert von den Autoren Fehr und Kuchler werden viel eher jene Leser, die schon Ski fahren können, die ihre Fahrkunst in früheren Zeiten gelernt haben und die jetzt (endlich) umlernen wollen. Dazu müssen „heilige Kühe“ geschlachtet werden: Carven pur (nicht einfach nur carven) geht nur mit weiter Skiführung (geschlossene Skiführung ist passee), erfordert beidbeinige Belastung (auch die Außen-skibelastung und das Umsteigen gehören nicht zum Carven), benötigt keinen Stockeinsatz mehr und statt der vertikalen Bewegungen, die beim klassischen Hochschwingen nicht zu übersehen waren, sind jetzt horizontale Bewegungen essentiell. Der allererste Einstieg ähnelt allerdings sehr den ersten Lehrschritten aller Skilehrpläne. Ohne das Erlernen des Schussfahrens, ohne das Einüben von Bremsen und Anhalten mit dem Pflug und ohne Bogentreten und Schrägfahren ist nur bei besten Gelände- und Schneebedingungen ein erfolgreicher

Start in die Welt des Skifahrens möglich. Danach aber unterschieden sich bei „Heiß auf Weiß“ die Lehrschritte von dem allseits Bekannten. Erste Schwünge – hier wird überraschenderweise die Uraltbezeichnung Schwung der treffenderen Bezeichnung Kurve vorgezogen – gelingen eigentlich fast von alleine: moderne Ski besitzen ja Autokinetik. „Die Ski machen das schon selber“. Der Lernende hat nur einen „Flieger“ zu imitieren oder „imaginäre Pakete oder Briefe“ vom Hang weg auf die Talseite zu transportieren oder wie ein Briefträger „von der bogenäußeren in die bogeninnere Hand überzuführen“ (hier ist der Schwung dann plötzlich ein Bogen wie zu den uralten Zeiten des Stemm- oder Pflugbogens).

Ein zweiter Unterschied zum Österreichischen Skilehrplan ist die von Fehr und Kuchler gewählte plakative und themenorientierte Darstellungsweise. Sie erlaubt es, bestimmte Themen besonders herauszustellen, insbesondere solche, die für die Autoren wichtiger sind als die meist doch recht langweilig wirkende Abarbeitung von festgelegten Übungsfolgen. „Mit wenigen Elementen perfekt werden“, „Anfang gut – alles gut“, „mit der Taillierung spielen – und schon fahren Sie los“, Skischule als Sehschule“ sind solche Themen, deren Inhalte man bei der Österreichischen Skischule bestenfalls an wenigen Stellen bei den Tipps finden kann.

Im Mittelpunkt von „Heiß auf Weiß“ steht das dritte Kapitel „Carving raffiniert – skitechnische Spezialitäten für Könnler“. Zunächst erfährt man, wie dem „Boot-out“-Problem zu entkommen ist, um dann erfolgreich Hand- oder Body- oder Race- oder Snowcarven zu können. Dann gibt es eine Exkursion in den Bereich der Skitricks, die mit Shorties (also mit taillierten Kurzskis) durchaus auch für Jeder-

mann erreichbar sind. Mit dem Abschnitt „Verschneiden? Eine alte Geschichte“ und dem Abschnitt „Die drei Rebounds“ zeigen die Autoren, wie fundiert und differenziert ihr Wissen um perfektes Skifahren ist. Den Abschluss bildet Kapitel 4 mit dem Titel „Skifahren total – eine hohe Schule des Skifahrens“. Den Einstieg in die hohe Schule liefert das Firnfahren. Nicht zu vermeiden ist ein Abschnitt über das Buckelpistefahren, ebenso ein Abschnitt zum Befahren steiler Hänge und natürlich auch noch zum Tiefschneefahren.

Wem kann „Heiß auf Weiß“ besonders empfohlen werden? Ungeschickt wäre es, sich zu dieser Frage im Internet über Google Informationen einzuholen. Das Stichwort „Heiß auf Weiß“ liefert zwar Treffer. An erster Stelle findet man dort aber die Adresse einer Zahnärztin, die wohl allen Interessierten strahlend weiße Zähne versprechen kann. Das Skibuch „Heiß auf Weiß“ ist vor allem für jene empfehlenswert, die sich für Carven total interessieren. Sie erfahren nicht nur im Text immer wieder, wie diese moderne Art des Skifahrens funktioniert und an was beim Carven zu denken ist. Sie werden vor allem ständig durch die Bilder von Dieter Menne beeindruckt: Grob geschätzt zeigen 75% aller Fotos immer wieder Skifahrerinnen und Skifahrer in typischen oder extremen Carverkurvenhaltungen. Wenn das keine Sehschule ist ...

Erst im Anhang findet man etwas zum Thema Sicherheit. Angesichts der aktuellen Ereignisse ist der dort zu findende Satz, „Carven hat die Sicherheit des Skifahrers – entgegen vieler ursprünglichen Annahmen – erhöht“, allerdings wenig überzeugend.

U. Göhmer

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld.

Hessisches
Kultusministerium



Wahrnehmungssysteme insbesondere für Kinder und Jugendliche von zentraler Bedeutung für das Lernen

Mit dem Projekt „Schnecke-Bildung braucht Gesundheit“ im Kontext des Programms „Schule & Gesundheit“ des Hessischen Kultusministeriums ist in Zusammenarbeit mit der AOK Hessen, der Unfallkasse Hessen (UKH) sowie der Hochschule Aalen eine bundesweit einmalige Initiative auf den Weg gebracht worden. „Schnecke“ verfolgt die Entwicklung einer gesundheitsfördernden Umgebung an Schulen zielgerichtet auf die für das Lernen und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen grundlegenden Wahrnehmungssysteme Hören, Sehen, Gleichgewicht. Im Rahmen des ganzheitlichen und interdisziplinären Ansatzes bezieht sich „Schnecke“ auch auf das Arbeitsumfeld von Lehrern, Hausmeistern und Sekretärinnen. Hören, Sehen und insbesondere bei Kindern auch die Förderung des Gleichgewichts sind von zentraler und unmittelbarer Bedeutung beim Lernen und im Arbeitsalltag einer Schule. Bei Kindern müssen Beeinträchtigungen beim Hören und beim Sehen möglichst frühzeitig erkannt werden. Darüber hinaus fördert eine anregungsreiche Umgebung die Entwicklung dieser Wahrnehmungssysteme. Von diesen hängt die Sprach- und Sprechentwicklung sowie die Lesefertigkeit unmittelbar ab. Bei Lehrkräften, Hausmeistern und Sekretärinnen geht es um die Frage des Umgangs mit den arbeitsumfeldtypischen Faktoren wie Lärm, Stimmbelastung usw. Dabei gibt es neben Informationsveranstaltungen und Fachtagungen wie den

heutigen Fortbildungsveranstaltungen an Schulen sowie Hör- und Sehtests und einen „Wahrnehmungspass“ für Schülerinnen und Schüler. Die Zusammenarbeit mit starken Partnern aus dem Gesundheitsbereich untermauert die Bedeutung des Themas und verdeutlicht dessen interdisziplinären Charakter.

Die Gesundheitskasse stellt insgesamt 10000 Euro für das Projekt zur Verfügung.

Ministerium für Schule und
Weiterbildung des Landes
Nordrhein-Westfalen



Kopfnoten Eindeutigkeit, Transparenz und Vergleichbarkeit

Die Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen erhalten vom nächsten Zeugnis an nur noch drei Kopfnoten für ihr Arbeits- und Sozialverhalten. Darauf haben sich die Koalitionsfraktionen von CDU und FDP mit Schulministerin Barbara Sommer geeinigt. Im vergangenen Schuljahr hatte es auf den Zeugnissen insgesamt sechs verschiedene Kopfnoten gegeben. Benotet werden künftig die Leistungsbereitschaft, die Zuverlässigkeit/Sorgfalt und das Sozialverhalten. Durch die Reduzierung gewinnen die Benotung an „Eindeutigkeit, Transparenz und Vergleichbarkeit“, erklärte die Schulministerin. Der Entwurf der entsprechenden Änderungsverordnung ist jetzt dem Schulausschuss des Landtags zugeleitet worden.

Neue NRW-Sportschulen gestartet

„Mit der Einrichtung der NRW-Sportschulen wird eine breite athletische Grundausbildung garantiert“, so der Sport- und Innenminister. Die NRW-Sportschulen sind die Spitze sportlicher Förderung an Schulen in NRW. Dabei werden nicht nur der Umfang

und die Qualität des Sportunterrichts erhöht. Vermehrte Bewegungs- und Sportangebote außerhalb des Unterrichts sollen positive Effekte für die Leistungsbereitschaft und Leistungsentwicklung, für das Schulklima und das Miteinander sowie für die Persönlichkeitsentwicklung bewirken. Die NRW-Sportschulen bieten somit sporttalentierten Schülerinnen und Schülern eine neue und zusätzliche Möglichkeit, sich auf die Anforderungen des Spitzensports vorzubereiten und gleichzeitig den höchstmöglichen Schulabschluss zu erlangen.

Ein Jahr nach Ernennung des Düsseldorfer Lessing-Gymnasiums zur ersten NRW-Sportschule haben sich zwei weitere Schulen qualifiziert. Der Minister überreichte die Ernennungsurkunde an die Schulleiterin des Mindener Besselgymnasiums. In Minden starten 79 Kinder in drei Sportklassen der Klasse 5. Der Schulleiter der Friedrich-Albert-Lange-Schule in Solingen, erhielt ebenfalls die Ernennungsurkunde für seine Gesamtschule. Hier werden die neuen Sportklassen von insgesamt 61 Schülerinnen und Schüler besucht.

Eine Kommission unter Beteiligung des Landessportbundes, der Wissenschaft und der Innen- und Sport- sowie des Schulministeriums sprach sich für die überzeugenden Konzepte der beiden Schulen und Städte Minden und Solingen aus. Beide Schulen verfügen über langjährige Erfahrung im Umgang mit jugendlichen Ausnahmsportlerinnen und -sportlern. Das Besselgymnasium ist zudem seit 2006 Partnerschule des Leistungssports.

Zu Schuljahresbeginn 2009/2010 gehen zwei weitere NRW-Sportschulen an den Start: das Goethe-Gymnasium in Dortmund und das Pascal-Gymnasium in Münster.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Bundesverband

Zur aktuellen Diskussion um den Sportunterricht in der Grundschule

Prof. Dr. Udo Hanke
Präsident des DSLV-Bundesverbands

Auf der Tagung der Kultusministerkonferenz wurden am 16. 10. 2008 in Saarbrücken nicht nur die Studienfachprofile für die Sekundarstufe I und II ausgiebig diskutiert und als „Empfehlungen“ für die Bundesländer verabshiedet, sondern auch ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Lehrämter an Grundschulen festgelegt. Letztere Festlegung hat zwischenzeitlich eine heftige Gegenreaktion durch den DOSB, die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) sowie durch den Leiter der Sektion Sportpädagogik in der dvs hervorgerufen.

Diese öffentlichen Reaktionen veranlassten den DSLV-Präsidenten dazu, in direkten Gesprächen mit dem Leiter der Kommission Sport der KMK, Staatssekretär Jungkamp (Potsdam), sowie dem Vorsitzenden der KMK - Arbeitsgruppe „Inhaltliche Anforderungen an das Lehramtsstudium“, Prof. Dr. Saterdag (Regierungsbeauftragter des Landes Rheinland-Pfalz für die Reform der Lehrerbildung) ausführliche Gespräche zu führen mit dem Ziel, den tatsächlichen Sachverhalt aus erster Hand zu erfahren und klarzustellen.

Diese Gespräche führten dazu, dass Prof. Dr. Saterdag nach Rücksprache mit Herrn Jungkamp und in Absprache mit dem DSLV-Präsidenten am 12. 12. 2008 eine schriftliche Erläuterung zu den Fachprofilen „Grundschulbildung und Sport“ verfasste, die im vollen Wortlaut nachfolgend angefügt ist.

Wichtigster Kernpunkt dieser Erläuterungen ist die Aussage, dass die, für alle Grundschulpädagogik-Studierenden vorgesehene Einführung einer Verbindung der Fächer Kunst, Musik und Bewegung im Bereich „Ästhetische Bildung“ keinerlei Einfluss auf die Ausbildung von Fachlehrern (z. B. in Deutsch,

Mathematik oder Sport) für den Grundschulbereich hat und deshalb der reguläre Sportunterricht mit den durch die jeweiligen Bundesländer festgelegten Stundenvolumina von dieser Regelung nicht tangiert ist.

Offiziell verlautete auch, dass durch diese KMK-Empfehlungen eine Verbesserung eintritt, weil nun jeder Grundschullehrer/jede Grundschullehrerin sich im Rahmen der B. Ed. bzw. M. Ed. Ausbildung nun zumindest rudimentär mit Bewegungserziehung befassen muss, wobei die Semesterwochenstunden bzw. Credit Points von Bundesland zu Bundesland weiterhin variieren. Damit wird der Ansatz einer „Bewegten Schule“ nun fester Bestandteil der universitären Ausbildung von Grundschulpädagogen, also von „Nicht-Fachlehrern Sport“, bei gleichzeitigem Fortbestand der Ausbildung zum Grundschul-Sportlehrer. Auch eine Gefährdung für den Fortbestand der dritten Sportstunde kann nicht gesehen werden. Mit Blick auf die Daten im „Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht“ hat sich die Sportministerkonferenz am 8. 12. 2008 in Warnemünde für eine Ausweitung der Sport- und Bewegungsangebote in Grund- und Vorschulen durch qualifiziertes Fachpersonal ausgesprochen und einer Reduktion auf nur zwei Wochenstunden Sportunterricht eine eindeutige Absage erteilt.

Nachfolgend die Erläuterungen von Prof. Dr. Saterdag vom 12. 12. 2008:

Kultusministerkonferenz:

Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen im Lehramtsstudium – Erläuterungen zu den Fachprofilen Grundschulbildung und Sport

Prof. Dr. Hermann Saterdag
Der Regierungsbeauftragte für die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Die Kultusministerkonferenz hat in ihrem Beschluss zu ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen im Lehramtsstudium vom 16. 10. 2008 in Saarbrücken auch Anforderungen für die Lehrämter an Grundschulen gesetzt.

Diese enthalten das Studienfachprofil Grundschulbildung (1), das als integratives Fachkonzept über die verschiedenen Bereiche primarstufenbezogener Inhalte angelegt ist. Die mit diesem Studienfach angestrebten Kompetenzen und Inhalte sind als Mindestanforderungen für das Studium der im Grundschullehramt jeweils relevanten Studienbereiche zu verstehen. Wie für alle Fachprofile gilt auch für Grundschulbildung, dass die Länder und die Universitäten innerhalb des jeweils definierten Rahmens selbst Schwerpunkte und Differenzierungen, aber auch zusätzliche Anforderungen festlegen können.

Das Fachprofil Grundschulbildung zielt darauf, dass ganzheitliches Unterrichten, das in den ersten Klassenstufen oft nicht auf einzelne Fächer aufgegliedert werden kann, über alle grundschulbezogenen Bereiche hinweg möglich ist, d. h. eine breite Grundqualifikation der Lehrerinnen und Lehrer voraussetzen muss. Darin realisiert sich das sog. Klassenlehrerprinzip. Die Verbindung der Bereiche Kunst, Musik und Bewegung in einem Studienbereich ist gerichtet auf die spezifisch kindlichen Wahrnehmungs- und Körpererfahrungen und der ästhetisch-körperlichen Ausdrucksweisen als bildendes Aneignen der kindlichen Selbst- und Weltansicht und soll produktiv für den Unterrichtsprozess genutzt werden.

Ergänzend zu diesem ganzheitlichen Ansatz kommt das Fachlehrerprinzip zum Zuge, bei dem einzelne Fächer von Lehrer/innen mit entsprechendem lehramtsbezogenen Fachstudium (also z. B. Deutsch, Mathematik, Geographie oder Sport) unterrichtet werden.

Das Studium für das primarstufenbezogene Lehramt unterscheidet sich strukturell zwischen einzelnen Ländern. So umfasst das Studium für das Lehramt an Grundschulen in dem einen Bundesland das Fach Grundschulbildung sowie zwei weitere Fächer (z. B. Deutsch und Sport); in anderen Ländern wird Grundschulbildung mit einem Fach (z. B. Sport oder Mathematik) kombiniert und wiederum in anderen Ländern sind ausgehend vom Fach Grundschulbildung umfassende Vertiefungen

in einzelnen Studienbereichen mit den Maßgaben eines lehramtsbezogenen Fachstudiums vorgesehen.

Das von der Kultusministerkonferenz verabschiedete Fachprofil Sport umfasst alle Inhalte, die das Gegenstandsfeld „Bewegung, Spiel und Sport“ für die schulische Tätigkeit theoretisch fundieren, reflektieren und didaktisch aufbereiten, grundlegende und vertiefende Bewegungskompetenz vermitteln sowie die zukünftigen Sportlehrerinnen und -lehrer mit Vermittlungskompetenzen ausstatten. Studienabsolventinnen und -absolventen verfügen über die grundlegenden und weiterführenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten im fachwissenschaftlichen und motorischen sowie fachdidaktischen Bereich, die notwendig sind, um in Verbindung mit dem Vorbereitungsdienst das Schulfach Sport unterrichten zu können.

(1) Mehr oder weniger gleichbedeutend werden auch die Fachbezeichnungen Grundschulpädagogik oder primarstufenbezogene Studienfächer verwendet.

Landesverband Berlin

Adventskaffee 2008

Am 2. Dezember 2008 fand die von unserem langjährigen Geschäftsführer und Ehrenmitglied Willi Gerke im Auftrag des Vorstandes organisierte Advents-Kaffeetafel für Pensionäre und langjährige Mitglieder statt. Wie in den letzten Jahren wurden die Tische auch in diesem Jahr wieder in der Akademie der Sportschule des Landessportbundes Berlin (ehemals Führungsakademie des Deutschen Sportbundes) gedeckt. Für die Vorbereitungen bedanken wir uns einmal mehr bei Frau Picht und ihrem Team von der Sportschule.

Eingeladen waren die Pensionäre des Verbandes und Mitglieder, die in diesem Jahr 25, 40 oder gar 50 Jahre dem Landesverband Berlin angehören. Unserer Einladung sind etwa 50 Mitglieder gefolgt, unter ihnen auch der Ehrenvorsitzende des Landesverbandes Berlin und ehemalige Vorsitzende des Bundesverbandes, Olaf Lawrenz. Sie wurden zunächst von Willi Gerke begrüßt. Willi gedachte mit den Anwesenden des Todes unseres ehemaligen Landesverbands-Vorsitzenden Roland Zöllner, der kurz zuvor in seiner Wahlheimat Pichl/Ennstal (Österreich) verstorben war. Im Dezember 2007 hatte Roland Zöllner noch am Adventskaffee teilgenommen. Willi eröffnete anschließend das schmackhafte Kuchenbüfett.

Die Ehrungen nahm dann die Vorsitzende Dr. Elke Wittkowski vor. Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle die Mitglieder, die am längsten dem Landesverband Berlin angehören



Ehrung für 25 Jahre Mitgliedschaft: von links: Heiderose Riemer, Petra Kögel, Dr. Elke Wittkowski (Vors.), Ruth Wittig (55 Jahre Mitglied)



Ehrung für 40 Jahre Mitgliedschaft: Helga Gelewsky (Rechts), Eckhart Kuhr-Schraag (Mitte) mit der Vorsitzenden



Ehrung für über 50 Jahre Mitgliedschaft: von links: Horst Wildgrube, Ruth Wittig, Dr. Elke Wittkowski (Vorsitzende), Rudolf Wagner, Arthur Quasbarth, Margot Schramm, Willi Gerke



Ehrenvorsitzender Olaf Lawrenz mit seiner Frau Rosemarie

und mit einer „Treuerkunde“ geehrt wurden. Alle anderen Ehrungen des Verbandes wurden ihnen schon früher zuteil:

Ingeborg Lüdtke (88 Jahre)
Mitglied seit 20. 10. 1950
unser langjährigstes Mitglied!

Willi Gerke (82 Jahre)
Mitglied seit 15. 5. 1951

Ursula Boesser (94 Jahre)
Mitglied seit 21. 7. 1951
unser ältestes Mitglied!

Margot Schramm (84 Jahre)
Mitglied seit 8. 1. 1952

Ruth Wittig (80 Jahre)
Mitglied seit 1. 10. 1953

Rudolf Wagner (82 Jahre)
Mitglied seit 11. 1. 1954

Kurt Weigelt (85 Jahre)
Mitglied seit 12. 1. 1954

Arthur Quasbarth (84 Jahre)
Mitglied seit 19. 3. 1954

Ingeborg Illgner (81 Jahre)
Mitglied seit 01. 6. 1956

Hans Horny (76 Jahre)
Mitglied seit 6. 10. 1956

Horst Wildgrube (78 Jahre)
Mitglied seit 10. 12. 1956

Gegen 17.30 Uhr löste sich die Gesellschaft mit einem herzlichen Dankeschön an Willi Gerke und das Küchenpersonal der Sportschule auf. Wir hoffen, die Geehrten, alle Anwesenden und weitere langjährige Mitglieder spätestens im Dezember 2009 wieder zu sehen!

Joachim Günther, 2. Vorsitzender

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2009

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 12. März 2009, um 19.00 Uhr, in der Sportschule des Landessportbundes Berlin, Raum Brandenburg, Priesterweg 4, Berlin-Schöneberg (Fahrverbindung: S-Bahnhof Schöneberg, Fußweg 10 min). Die Tagesordnung geht Ihnen rechtzeitig per Rundschreiben zu. Bitte merken Sie sich den Termin vor!

Mitgliedsbeitrag 2008 – gezahlt?

Wenn Sie Ihren Beitrag für 2008 noch nicht überwiesen haben, erinnern wir Sie freundlich. Unsere Beiträge für das Jahr 2008 sind:

72 € Einzelmitglieder mit Pflichtbezug der Bundeszeitschrift

80 € Ehepaare/Lebenspartner als Mitglieder mit einer Bundeszeitschrift

66 € Pensionäre/Referendare mit Bezug der Bundeszeitschrift

40 € Studierende/Arbeitslose mit Bezug der Bundeszeitschrift

30 € Pensionäre/Mitglieder ohne Bezug der Bundeszeitschrift

45 € Pensionärs-Ehepaare ohne Bezug der Bundeszeitschrift

Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag auf das Konto des DSLV, LV Berlin Nr. 2819103 bei der Postbank Berlin (BLZ 10010010).

Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende

Landesverband Hessen

Kongress „Kinder I(i)eben Sport“ gelungen dokumentiert

Tagung 2007 vom Hessischen Ministerium des Innern und für Sport sowie vom NRW-Innenministerium veranstaltet – Von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung gefördert – Kostenloser Bezug der Dokumentation

„Kinder I(i)eben Sport“ – so hieß ein Kongress, den das Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen und das Hessische Ministerium des Innern und für Sport am 16. November 2007 in der Philharmonie in Essen veranstalteten. Gemäß dem Motto „Gut' Ding will Weile haben“ erschien im Oktober 2008 die Dokumentation der Tagung – optisch außerordentlich gelungen, weil insgesamt, aber auch innerhalb der einzelnen Kapitel sehr übersichtlich gegliedert, sehr leserfreundlich präsentiert und sehr ansprechend illustriert. Sie dient mit der Wiedergabe der Hauptvorträge, mit der Darstellung der Ergebnisse der praxisbezogenen Arbeitsgruppen sowie – unter dem Stichwort „Diskussion und Ausblick“ – mit einem Einblick in die Podiumsdiskussion „Zur Zukunft des Kindersports“ (mit Beiträgen der ehemaligen deutschen Spitzen-Leichtathleten/innen Sabine Braun und Dr. Harald Schmid) und schließlich mit einem recht kurz gehaltenen Überblick über „Perspektiven und Handlungsempfehlungen“, für die die Abteilungsleiter Sport in den Ministerien, Werner Stürmann (NRW) und Dr. Heinz Zielinski (Hessen), verantwortlich zeichnen.

Nach den üblichen Grußworten von Dr. Ingo Wolf (NRW), Volker Bouffier (Hessen), den Innen- und Sportministern ihrer Länder, sowie von Dr. Thomas Kempf vom Vorstand der unterstützenden Stiftung legen in der 93-seitigen DIN-A4-Broschüre zunächst renommierte Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer die „aktuellen wissenschaftlichen Befunde zu Effekten sportlicher Aktivitäten im Kindesalter“ dar. Das heißt im Einzelnen: Prof. Dr. Renate Zimmer (Uni Osnabrück) referiert unter der Überschrift „Früh' übt sich, wer nicht sitzen bleiben will! – Was Kinder

durch Bewegung lernen“; Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider (Uni Paderborn) informiert über den Titel „Sportengagement und Entwicklung im Kindesalter – Mythen und Fakten“; Prof. Dr. Dietrich Kurz (Uni Bielefeld) und Dr. Thomas Fritz bieten unter Mitarbeit von Diana Sudbrink eine „Bestandsaufnahme“ über „das Bewegungskönnen der Kinder“; Prof. Dr. Werner Schmidt (Uni Duisburg-Essen) hinterfragt den „Sport als soziale Chance“; Prof. Dr. Klaus Bös (Uni Karlsruhe) stellt die Frage „Wie aktiv sind unsere Kinder“ und gibt entsprechende Antworten; Prof. Dr. med. Frank-Christoph Mooren (Uni Gießen) spricht über die „Ausdauerleistungsfähigkeit im Kindesalter – Entwicklung und Einflussfaktoren“.

Die Themengebiete der sechs interessanten Arbeitsgruppen, in die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eingeleitet wird und in denen nach dem „Input“ zahlreiche Experten zu Wort kommen, indem sie Praxisbeispiele schildern, sind: „Kinderwelt ist Bewegungswelt – Innovative Projekte zum Elementarbereich stellen sich vor“; „Von Vorbildern lernen – Wie kann der Sport den Schulalltag bereichern?“; „Mit Sport gegen Übergewicht im Kindesalter“; „Kann Sport soziale Ausgrenzungen im Kindesalter verhindern?“; „Bewegte Sprachförderung“; „In Sportschuhen durch den Ganztag“.

Insgesamt dürfte die rundum gelungene Dokumentation, die „sich an all jene (wendet), die sich dafür engagieren, das Tagungsmotto ... in ihrer täglichen Arbeit umzusetzen“ (Vorwort), auf Grund des breiten Spektrums an Themen einen großen Interessentenkreis ansprechen. Sie ist im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben worden und zu beziehen beim Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf, Tel.: 0211/871-01, Fax: 0211/871-3355, E-Mail: poststelle@im.nrw.de, Internet: www.im.nrw.de.

Fritz Giar

DSLVL-Forderung nach Ausweitung und Verbesserung von Sport, Spiel und Bewegung als Konsequenz aus dem Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht

„Der Zweite Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht mit dem Schwerpunkt ‚Kindheit‘ wendet sich an alle, die das Kinderwohl im Auge haben. Der Bericht will einen Beitrag dazu leisten, dass sportlichen Aktivitäten in der Öffentlichkeit, bei politischen Maßnahmen oder in der sozialwissenschaftlichen Diskussion die Bedeutung zugemessen wird, die der Sport in der

subjektiven Wahrnehmung und Einschätzung unserer Kinder seit langem besitzt.“

Mit diesen Worten schließt Prof. Dr. Werner Schmidt von der Universität Duisburg-Essen, der die Gesamtleitung bei der Erstellung des von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung angeregten und geförderten Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts innehatte, sein Vorwort des kürzlich beim Hofmann-Verlag, Schorndorf, in Buchform erschienenen 520 Seiten umfassenden Berichts. Um laut Frankfurter Rundschau (FR) vom 12. 11. 2008 bei der Präsentation der Studie konkretisierend hinzuzufügen: „Im Kindergarten fehlt es an der richtigen Qualifikation und ausreichend Personal, in der Schule wird zu wenig Sportunterricht erteilt. Das geht in anderen Ländern besser.“

Dem muss der für den Sport zuständige Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble, dem der Bericht am 11. 11. 2008 überreicht wurde, wohl oder übel zustimmen: „Wir können von anderen Ländern lernen. Wir haben große Defizite“ (FR v. 12. 11. 2008). So gibt etwa gemäß der Studie Deutschland im Primarbereich pro Schüler etwas mehr als 4000 US-Dollar aus und liegt damit im internationalen Vergleich mit 18 anderen Ländern auf einem bescheidenen 13. Platz (S. 438). Gefordert wird für diesen Bereich entsprechend eine Verbesserung der „finanziellen Alimentierung“ und – damit einhergehend – eine „Verbesserung der Situation im Bereich der frühkindlichen Bewegungserziehung“ (S. 450/51). Verwiesen wird dabei auch auf den Zusammenhang von Bewegung, Spiel und Sport und die kognitive Entwicklung bzw. schulische Leistungsfähigkeit der Kinder. Hinzu kommt, dass der Sport auch einen wichtigen Beitrag zu leisten vermag, um soziale Schranken zu überwinden.

Doch nicht nur diverse Mängel im Schulsport werden im „Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht“ kritisch ins Visier genommen, auch die Nachwuchsförderung der Sportverbände und die Talentauslese werden kritisch hinterfragt. So heißt es auf S. 425, die auf den derzeit verbreiteten Grundannahmen in der Nachwuchsförderung (z. B. dass die lange und umfassende Betätigung in einer Sportart der sportliche Erfolg steigert oder dass jugendliche Erfolgssportler auch im Höchstleistungsalter Erfolg haben) aufbauenden Förderstrukturen seien möglicherweise dabei, „sportliches Talent eher zu zerstören, als zu dessen Entfaltung beizutragen“. Selbst Fragen, „ob man Leistungssportliche Eliten überhaupt ‚produzieren‘ kann“ und „wenn ja, ob das Beiseiteräumen von Hindernissen im Sinne der Beratung, Betreuung, Behütung und Beplanung für Jugendliche

überhaupt dazu beitragen kann, Eliteformung ... zu ermöglichen“ sind für die Autoren nicht tabu (S. 426).

Empirische Befunde wie der, „dass eine zu frühe sportartspezifische Trainingsinszenierung und Wettkampforientierung eine immer frühere Abkehr vom Sportverein verursachen“, veranlassen Herausgeber Prof. Schmidt zu der Aufforderung, das inhaltliche Angebot aller Sportfachverbände zu überdenken (S. 390). Die Richtung Schmidts ist dabei im Wesentlichen die, die auch vom Vorstand des DSLV-LV Hessen schon seit langem für den Grundschulsport gefordert wird: ein hoher Umfang „allgemein-koordinativer und sportartübergreifender“ Angebote und eine bessere Qualifizierung der im Grundschulbereich Sport unterrichtenden Lehrkräfte. Fazit: Der Vorstand des DSLV-LV Hessen nimmt die Ergebnisse des Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportberichts ähnlich betroffen und besorgt zur Kenntnis wie bereits die Erkenntnisse der SPRINT-Studie, der KiGGS-Studie oder der MoMo-Studie, die gleichermaßen engagiert auf die Bedeutung von Sport und Bewegung für die kindliche Entwicklung hinweisen. Er lässt entsprechend nicht nach in seinen Forderungen,

- flächendeckend die dritte Sportstunde in den hessischen Schulen einzuführen,
- sich v. a. in der Grundschule der täglichen Bewegungszeit verpflichtet zu fühlen,
- die Leitidee der „Bewegten Schule“, Bewegung in den Lebensraum der Schule auf möglichst vielfältige Weise einzubeziehen (Bewegungspausen und Entspannungsübungen im Unterricht; Bewegungsspiele im Deutsch-, Mathe-, Englisch-Unterricht etc.; Pausensport; Lernen mit allen Sinnen; bewegungsfreundliche Räume ...),
- qualifizierten Sportunterricht vom ersten Schuljahr an durch universitär ausgebildete bzw. umfassend fortgebildete Sportlehrkräfte zu erteilen,
- alle fachfremd eingesetzten Lehrer/innen unter staatlicher Verantwortung auf breiter Ebene fortzubilden,
- kleinere Lerngruppen einzurichten,
- dem Schulsport mehr finanzielle Mittel für Lernmaterialien zur Verfügung zu stellen,
- die Diskussion über die Bedeutung von Sport, Spiel und Bewegung für die soziale, emotionale, kognitive, gesundheitliche kindliche Entwicklung intensiver in die primären und sekundären Sozialisationsinstanzen (sprich: Elternhäuser und Schulleitungen bzw. Kollegien) zu tragen.

Er appelliert an alle Schulträger, mehr Mittel für den Schulsport bereitzustellen, sowie an die im Januar 2009 gewählte neue hessische Landesregie-

rung, ihrer Verantwortung gegenüber den Kindern und Jugendlichen unseres Bundeslandes auch und gerade im Regel-Sportunterricht in deutlich größerem Maße gerecht zu werden als alle ihre Vorgänger-Regierungen.

Fritz Giar

Deutsches Turnfest Angebot auch für Schulen

Beim Internationalen Deutschen Turnfest vom 30. Mai bis 5. Juni 2009 stehen derzeit den Turnfestteilnehmern 139 Schulen im Frankfurter Stadtgebiet und 104 Schulen in der Rhein-Main Region als Übernachtungsstätten zur Verfügung. Insbesondere für die Schüler, deren Klassenräume während der Turnfestwoche hierfür genutzt werden, haben das Organisationskomitee und der Deutsche Turner-Bund (DTB) in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium ein Programm erarbeitet, das diese Schüler, deren Eltern und Lehrer aktiv in die Turnfestwoche mit einbezieht.

Die Inhalte des Programms wurden nun in der Broschüre „DTB-Turnfest-Angebot für hessische Schulen“ zusammengefasst. Frankfurt ist die erste Ausrichterstadt eines Turnfestes, in der es ein solches Angebot für Schulen gibt. Dieses steht den hessischen Schülern vom 3. bis 5. Juni 2009 in der Zeit von 10 bis 18 Uhr offen. Die Teilnahme ist ausschließlich im Klassenverband oder im Schulteam unter Anwesenheit einer Aufsichtsperson möglich, da es sich hier um eine Schulveranstaltung handelt. Die Meldung erfolgt durch die zuständige Lehrkraft über das DTB-Online-Meldetool GymNet (www.dtbgygymnet.de). Im Rahmen des Turnfest-Angebots für hessische Schulen ist die Teilnahme am Kreativwettbewerb kostenfrei, die Angebote Turnspielwettbewerb, Turnfest-Teamtest, Mitmachen-Zuschauen-Staunen sowie die Schülerworkshops sind kostenpflichtig und erfordern den Besitz einer Tageskarte, die pro Tag und Schüler 5 Euro kostet (sofern die Schule als Turnfestquartier dient, ansonsten 10 Euro). Das Programm ist zu finden unter www.turnfest.de.

Herbert Stündl

Lehrgangsprogramm 2009

1. **Pilates.** 7. 3. oder 14. 3. 2009. Iris Wurm. Genauen Termin bitte über die Homepage abrufen! Nur Samstag! Einführung in die Grundtechniken der Pilates-Übungen. Anleitung zum Erkennen körperlicher Gegebenheiten, Fehlhaltungen etc., Anatomiekenntnisse. Kenntnisse über Funktionsgymnastik sind von Vorteil, aber nicht Bedingung.

2. **Streetjazz.** 28.-29. 3. 2009. Modernes Straßentanz und -theater, besonders geeignet für Jugendliche beider Ge-

schlechts mit house-dance-Elementen; einfaches Umsetzen einzelner typischer Elemente im Unterricht mit geringem Aufwand.

3. **Golf.** 23.-26. 4. 2009. Folgelehrgang vom Herbst 2008 mit der Möglichkeit zur Erlangung der Platzterlaubnis (PE) nach den Regeln des Deutschen Golf-Verbands.

4. **Stomp mit Basketbällen/Gymnastik mit Handgeräten.** 25.-26. 4. 2009. Petra Beck. Gymnastik ohne und mit Handgerät – Tanzen mit Handgeräten – Rhythmusschulung (Stomp/Brooms), Körperwahrnehmung, Koordination, Sport mit Übergewichtigen, Rückenschule und Wirbelsäulengymnastik, Tänzerische Früherziehung und freier Tanz mit Kindern, Choreografie.

5. **Wandern im einzigen Weltnaturerbe der Alpen – Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn – im Wallis/Schweiz** (interessant für Pensionäre!!). 22. 6.-4. 7. 2009. Klaus Baumann. Alle Wanderungen sind mit normaler Kondition zu bewältigen; täglich etwa 6 Stunden mit Tagesrucksack. Es können Auszeiten und Abkürzungen der Wanderrouten-Planung genommen werden.

6. **Taiji-Bailong-Ball.** 27. 6. 2009. Thomas Türkis. Einfache Grundtechniken des Einzelspielmodus, (Soloplay), Grundtechniken des Mehrspielermodus (Multiplay), Spiel- und Anwendungsmöglichkeiten.

7. **Modern Dance, mit Tanztheater.** 4.-6. 7. 2009. Simone Hotz. Einführung in die Charakteristik des Modern Dance im Unterschied zum Jazztanz. Leicht anwendbare ‚Tricks‘ und Zählformen. Anleitung zum Einbinden der Schülerinnen und Schüler beim Erstellen einer Choreographie für Anfänger und Ungeübte.

8. **Wandern mit offenen Augen – Wandern in der Nationalpark-Region, ‚Hohe Tauern‘ im Angesicht von Großvenediger und Großglockner.** 20. 7.-1. 8. 2009. Klaus Baumann. Erkundung einer Landschaft unter historischen, geologischen, naturkundlichen und kulturellen Aspekten als Vorbereitung einer Klassenfahrt ins Gebirge (mit Qualifikation).

9. **Streetjazz-House.** 29.-30. 8. 2009. Eine interessante Mischform von Streetdance und Streetjazz. Verbinden von Elementen aus Hip-Hop, Jam, House und dem bekannten Jazzdance, für Jugendliche sehr gut geeignet, besonders für Jungen.

10. **Jazz/Modern Dance.** 30.-31. 8. 2009. Für möglichst Fortgeschrittene. Jazztypische Exercises, Schrittfolgen, eine komplette, gut zu verarbeitende Choreografie für den Unterricht.

11. **Modern und Jazztanz:** Das Highlight des Jahres! 12. 9. 2009! Nur Samstag! Signifikante Unterschiede der beiden

Tanzrichtungen. Anwendbare Übungen für den Unterricht. Zählformen, Choreografie. Anleitung zum Einbinden der Schülerinnen und Schüler im Unterricht.

12. Golf. 1.-2. 10. 2009. Anfänger und leicht Fortgeschrittene. Theorie und Grundtechniken des Golfspiels, Putten, Abschlag, Anwenden des Gelernten im Turnier.

13. Golf. 31. 10.-1. 11. 2009. Aufbaulehrgang für Fortgeschrittene: Vorbereitung für den Folgelehrgang im Frühjahr 2010 nach den Regeln des Deutschen Golfverbandes.

Termin- und Zeitänderungen bitte immer auf der Homepage des DSLV verfolgen! Alle Fortbildungen im Bereich Tanz/Modern sind auch für Sportkollegen geeignet, die sich hiermit besonders angesprochen fühlen mögen!

*Verena Seliger-Horing und Anne Staab,
Lehrgangreferentinnen*

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Neue Mitglieder im DSLVD – LV – NRW

Im Jahr 2008 haben 91 neue Mitglieder den Weg zum Deutschen Sportlehrerverband in Nordrhein-Westfalen gefunden.

Ich heiÙe alle neuen Mitglieder herzlich willkommen und wÙnsche Ihnen eine erfolgreiche Arbeit in der Schule.

In der heutigen Zeit, die durch häufige Veränderungen und ständiges Herumexperimentieren im Bildungsbereich gekennzeichnet ist, sind viele Stimmen erforderlich, um sich Gehör zu verschaffen und Wirkung zu erzielen. Allein das schon macht den Beitritt zum Sportlehrerverband sinnvoll.

Wir hoffen, dass wir jedem Mitglied mit Rat und Tat durch unseren Beratungsdienst zur Seite stehen können. Der regelmäßige Bezug der Zeitschrift „sportunterricht“ kann nach außen Zeichen dafür sein, dass unsere Mitglieder sportpolitisch und schulpolitisch mitdenken und sportpädagogisch gut informierte und qualifizierte Lehrkräfte sind.

Ich hoffe, dass Sie regelmäßig an unseren Fortbildungsmaßnahmen im Verlauf der Jahre erfolgreich teilnehmen können und Sie besonders bei den beiden Tagungen im Frühjahr und im Herbst viele gleichgesinnte Kolleginnen und Kollegen finden.

Den neuen Mitgliedern wÙnsche ich nochmals alles Gute und danke Ihnen schon jetzt für Ihre Mitgliedschaft und Mitarbeit in unserem Verband.

Helmut Zimmermann, Präsident

KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer – anteilmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen

8-Tages-Skiwoche
Komplettangebot
ab € 259,- pro Person

www.tuv.com
TÜV
TÜV Rheinland Group
ID: 000018354

Zertifizierte
Klassenfahrten
Bestnote
„Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

Herbstfachtagung am 15.-16. November in der Sportschule Duisburg-Wedau

Der eigentlichen Tagung ging am Vormittag eine Sitzung des Erweiterten Vorstands voraus. Es wurden eine Menge Probleme auf den Tisch gelegt und diskutiert. Da war in den vergangenen Jahren doch einiges liegengeblieben oder fehlgesteuert. Ein Beispiel: Das Bedürfnis nach einer Aussprache mit Kolleginnen und Kollegen der eigenen Schulform ist geringer geworden. Die zeitliche Einpassung in das Programm

der Tagung litt an Zeitknappheit und führte durch andere Interessen und Angebote zu geringeren Teilnehmerzahlen. Wir haben wohl beim Management nicht in dem notwendigen Maße angepasst. Wir geloben Besserung!

Die Praxis an den zwei Halbtagen

Stephan Küpper, der für diese Fortbildungsveranstaltung im Vorstand verantwortlich ist, hat sein Ohr näher an den Wünschen und Bedürfnissen als alle anderen. Das muss er als Jüngster im Vorstand haben. Durch Filme über Streetdance war das allgemeine Inte-



Teilnehmer beim gemeinsamen Abendessen

resse schon geweckt, und die meisten konnten sich auch vorstellen, dass auch ihre Schüler darauf „abfahren würden“. Streetdance ist ein Oberbegriff für kraftvolle Tänze, die nicht von Profis entwickelt wurden, sondern auf Straßen, Höfen oder Clubs entstanden sind. Die Tänze beinhalten neben festgelegten Choreographien auch Improvisationsteile. Die Fortbildung soll in Grundelemente des Streetdance einführen und Übertragungsmöglichkeiten auf die Schulen aufzeigen. Zwei Referenten standen den Teilnehmern dafür zur Verfügung und halfen mit Worten und mit Taten.

Am Samstagnachmittag und am Sonntagvormittag fanden jeweils zwei Praxisveranstaltungen statt. Ein Vortrag am Abend über Streetdance schonte die Füße, forderte den Kopf und wurde von den meisten Teilnehmern auch angenommen.

Seniorinnen und Senioren in Bewegung



Selbstkontrolle! Wer Tanzen lernen will, braucht einen Spiegel



Gruppenbild der Seniorinnen und Senioren

Am Samstag und am Sonntag bewiesen die schon etwas älteren Mitglieder, dass sie noch nicht zum alten Eisen gehören. Jeweils 2 Stunden am Samstag und 2 Stunden am Sonntag wurde in der Gymnastikhalle unter der Leitung von Christa Beseke „Spiel, Spaß und Entspannung“ betrieben.

Unter der Leitung von Frau Demski, die auch über diese Veranstaltung hinaus ihre Teilnehmer zusammenruft, zum Beispiel in der Weihnachtszeit, wächst da schon eine stabile Gemeinschaft heran.

Förderpreis 2008 verliehen

Der Landesverband NRW verlieh zum 6. Mal seinen Förderpreis für die beste Hausarbeit im Fach Sport für die Zweite Staatsprüfung. Für den Wettbewerb konnten Arbeiten eingereicht werden, die zuvor an den Studienseminaren mit der Note „sehr gut“ bewertet worden waren. Der Preis ist mit insgesamt 2500 Euro dotiert und wird in Kooperation mit der Unfallkasse NRW verliehen. Die Jury hatte die nicht leichte Aufgabe, unter 15 „sehr guten“ die „besten“ Arbeiten auszuwählen.



Unsere Tanzgruppe: Vor oder nach dem Auftritt, das ist hier die Frage

Die Feierstunde zur Preisverleihung fand im Rahmen der diesjährigen Herbstfachtagung statt. Der Präsident Helmut Zimmermann begrüßte Preisträger, Ehrengäste und Teilnehmer und berichtete aus der Arbeit der Jury. Er betonte, dass Arbeiten, in denen ein innovatives Konzept nicht nur entwickelt, sondern auch in der Praxis evaluiert worden sei, die besondere Beachtung der Jury gefunden habe.

Die Preisverleihung wurde von Maria Windhövel vorgenommen, auf deren Initiative der Wettbewerb zurückgeht. Den 1. Preis in Höhe von 1500 Euro erhielt Jens Malcher für seine Arbeit mit dem Titel: „Entwicklung eines Konzeptes zur Leistungsbeurteilung im Bereich der Pädagogischen Perspektive C (Etwas wagen und verantworten), verdeutlicht am Beispiel eines Unterrichtsvorhabens zum Sportklettern in einer Jahrgangsstufe 11“.

Den 2. Preis in Höhe von 1000 Euro teilten sich Belgin Selimoglu und Miriam Schloëßer. Der Titel der Arbeit von Bel-

gin Selimoglu lautet: „Erprobung und Entwicklung von Bewegungsspielen und -übungen für ‚Individuelle Bewegungspausen im Unterricht‘ mit Kindern eines zweiten Schuljahres“.

Miriam Schloëßer schrieb eine Arbeit zum Thema „Unsere Energietankstelle - Entwicklung eines Konzeptes für die individuellen Bewegungspausen im Unterricht“.



Von links nach rechts: Maria Windhövel (Jury), Miriam Schloëßer, Jens Malcher, Belgin Selimoglu (Preisträger(innen)), Helmut Zimmermann (Jury) und Manfred Scharf (Unfallkasse NRW)

Alle Preisträger/innen hatten Gelegenheit, das Anliegen ihrer Arbeit selbst darzulegen. Die Veranstaltung wurde umrahmt von der Tanzgruppe Dark Flames aus St. Tönies und klang mit einem gemeinsamen Abendessen aus. Die Arbeit des Hauptpreisträgers wird in Kürze veröffentlicht.

Maria Windhövel, Mitglied der Jury

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Einführung in das Trampolinturnen

Termin: 31. 1./1. 2. 2009. *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Themenschwerpunkte:* Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden Grundlagen des Trampolinturnens vermittelt. Außerdem werden Aspekte von Sicherheit und Unfallverhütung angesprochen. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Sven Ricken. *Beginn:* 15.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.30 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl:* 24. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 23 €, für Nichtmitglieder 49 €, für Ref./LAA 33 €.

Anmeldungen an:
Eduard Haag
Hildesheimer Weg 3
40468 Düsseldorf
Tel. 0211-42 108
E-Mail: eduard.haag@t-online.de

Straßenturnen – „dance at the gym“

Termin: 7./8. 2. 2009. *Ort:* Bergisch Gladbach, Landesturnschule des Rheinischen Turnerbundes (RTB). *Thema:* An einem praktischen Beispiel wird gemeinsam eine Bewegungsgestaltung ausgehend von Idee und Konzeption bis hin zur Zusammensetzung einzelner Bewegungsaktionen zu Bildern und letztendlich zu einer ganzen Vorführung entwickelt. Durch unterstützende Vorgaben, wie Thema, Musik und das Üben ausgewählter, passender akrobatischer und turnerischer Aktionen und Kunststückchen als Partner- und Gruppenübungen (für jeden zugänglich), wobei die Helfergriffe gezielt eingeübt werden, eröffnen wir für den/die einzelne(n) Teilnehmer/in, unabhängig ihrer turnerischen/gymnastischen/tänzerischen Vorkenntnisse, die Möglichkeit den Gestaltungsprozess am eigenen Leibe angstfrei zu erleben. Der Abschluss und Höhepunkt bildet die gemeinsame Präsentation: Vorhang auf für „Dance at the gym“. *Schulform/Ziel-*

gruppe: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen und -stufen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Jürgen Schmidt-Sinns (Wiehl). *Beginn:* 10.30 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.30 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl:* 22. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 33 €, für Nichtmitglieder 59 €, für LAA/Referendare 43 €.

Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11
52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Parkour – Freerunning

Ort: Duisburg, Sportschule Wedau. *Termin:* 14./15. 2. 2009. *Themenschwerpunkte:* Zwei moderne Bewegungsformen erobern Deutschland! Parkour und Freerunning sind derzeit in aller Munde und stehen insbesondere bei Jugendlichen aller Altersklassen ganz hoch im Kurs. Parkour bezeichnet die schnelle und effiziente Fortbewegung durch die Natur und durch urbanes Gelände. Ohne Hilfsmittel und mit fließenden Bewegungen werden Hindernisse mit einer Vielzahl beeindruckender Techniken überwunden. Im Freerunning geht es über diese Zielsetzung hinaus. Es werden besonders spektakuläre akrobatische Elemente in die Hindernisse eingebunden. Freerunning ist somit eine Weiterentwicklung der Ursprungsform Parkour. Die erfahrenen Trainer von „Move Artistic“ geben Einblick in die interessantesten Bewegungsformen und bieten den Teilnehmern die Möglichkeit, die Sportart unter den Leitsätzen „Quality, Community und Safety“ selber auszuprobieren. Es werden methodische Ansätze aufgezeigt, wie Parkour/Freerunning in die Unterrichtsinhalte des Schulsports integriert werden können. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referenten:* Marc Patrick Dressen mit seinem Team von „Move Artistic“ – mit Sitz und eigener Halle („Move Artistic Dome“) in Köln. *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Teilnehmerzahl:* 32. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 33 €, für Nichtmitglieder 59 €, für LAA/Referendare 43 €.

Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11
52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Pilates – eine Einführung

Termin: 7. 3. 2009 (Sa.). *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Thema:* Eine Einführung in die sehr sanfte Trainingsmethode nach Joseph Pilates – ein Übungskonzept, das auf dem Gleichgewicht von Körper und Geist basiert. Dabei geht es in erster Linie um die Stärkung

tief liegender Muskulatur, die Verbesserung der Körperhaltung und die Geschmeidigkeit von Bewegungen. Jede Übung wird kontrolliert, konzentriert, fließend und mit unterstützender Atmung ausgeführt. Der Schwerpunkt liegt auf der Körperkontrolle, welche unabhängig von Alter und Leistungsfähigkeit der Garant für mehr Körperbalance und Beweglichkeit ist. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe, Sekundarstufe und Sonderpädagoginnen/innen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine (bitte bequeme Kleidung, Socken und Hallensportschuhe mitbringen). *Referentin:* Sabine Weiher, Hertzen. *Beginn:* 14.00 Uhr. *Ende:* ca. 18.15 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 15. *Lehrgangsgebühr:* für Mitglieder 18 €, für Nichtmitglieder 28 €, LAA/Referendare 23 € (Die Kosten beinhalten auch Kaffee, Kuchen und Abendessen.).

Anmeldungen an:
Horst Gabriel
Krefelder Str. 11
52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Inlineskating im Schulsportunterricht – Planung und Durchführung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung

Termin: 20.-24. 5. 2009 (Chr. Himmelfahrt). *Ort:* Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) – Gebiet des 100 km FLAEMING-SKATE-Kurses. *Themenschwerpunkte:* „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der 100 km-Fläming-Rundkurs, liegt unterhalb von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Rollwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Einige zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll innerhalb des Rundkurses ein Netz von Inline-Strecken entstehen. Schon jetzt aber gibt es zu stark frequentierten Zeiten einen „Skater-Shuttle“, einen „Rufbus“, der müde Skater an einer gewünschten Haltestelle auf dem Rundkurs abholt. Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle Lehrer/innen, die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Inlinen oder Rad fahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fä-

Anmelde-Hinweise!

Grundsätzlich gilt für alle Fortbildungsveranstaltungen folgendes **Anmeldeverfahren:**

● Melden Sie sich bitte **schriftlich** an, und geben Sie dabei Ihre **vollständige Adresse** (mit **Telefonnummer, E-Mail-Adresse**), Ihre **Mitgliedsnummer** (falls vorhanden) und die Schulform an.

● **Sollte bei der Anmeldeadresse ein E-Mail-Kontakt angegeben worden sein, können Sie sich auch per E-Mail anmelden und die Lehrgangsgebühren auf das Konto überweisen, das Ihnen anschließend von der Lehrgangsleitung genannt wird!**

● Teilen Sie uns bei Wochenendveranstaltungen auch mit, ob eine **Teilnahme** mit oder **ohne Übernachtung** gewünscht wird.

● Geben Sie an, ob eine **Anfahrtsilfe** zum Lehrgangsort gewünscht wird.

● **Die Anmeldung ist nur gültig, wenn die Lehrgangs- bzw. Veranstaltungsgebühr als Verrechnungsscheck beiliegt oder auf das Ihnen evtl. mitgeteilte Konto überwiesen wurde!**

● Wenn keine **Absage** erfolgt (bzw. die Lehrgangsgebühr abgebucht wurde), gilt die Anmeldung als angenommen.

● Vergessen Sie bitte nicht, sich von Ihrer Schulleitung formlos bescheinigen zu lassen, dass Ihre Teilnahme an der Veranstaltung im dienstlichen Interesse liegt. Anderenfalls sind Dienstunfallschutz und ggf. steuerliche Anerkennung nicht gesichert.

● **Wir bitten um Verständnis dafür, dass die Lehrgangsgebühr bei Nichterscheinen zur Veranstaltung oder bei kurzfristiger Absage grundsätzlich nicht zurückgezahlt werden kann!**

higkeiten auf Inlinern zu vertiefen und insbes. ihre Ausdauerbelastung zu trainieren. Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Gesichtspunkt der Planung und Durchführung einer Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inline Skating“ stehen. *Folgende Punkte werden u. a. angesprochen:* Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Differenzierungsmaßnahmen. Nebenbei lernen die Teilnehmer/innen u. a. ein Jugendgästehaus kennen, das ein geeignetes Ziel für eine solche Fahrt sein könnte. *Teilnahmevoraussetzung:* Sicheres Fahren auf Inlineskates, Beherrschen von Bremstechniken; eigene Ausrüstung (einschl. Helm, Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). *Leistungen:* 4 Hotel-Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbüfett; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus (Bus steht auch vor Ort zur Verfügung; Bus-Service bei gemeinsamen Touren, Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen. *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsg Gebühr:* 240 € (Unterbringung in Kolzenburg, unmittelbar an der Strecke); N'mitglieder zzgl. 20 €. Anfragen/Anmeldungen an: Horst Gabriel
Krefelder Str. 11
52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Windsurf-Seminar für Einsteiger und Fortgeschrittene

Termin: 11.-14. 6. 2009 (Fronleichnam). *Ort:* St. Peter-Ording/Nordsee; SURF-AKADEMIE, Schulungsbasis NORTH-Mammutstation. *Inhalte:* INNER-SURFING: Mentales Training (mit Kopfarbeit zum Erfolg) zwecks Optimierung des Manöver-Trainings mit entsprechenden Fahrtechnik-Inhalten und schulrelevanten Vermittlungsvariablen in Wechselwirkung mit motorischen, affektiven und sozialen Komponenten. *Leistungen:* Geboten wird ein optimales Übungsgebiet mit langem Sandstrand und kilometerlangem Stehrevier, in dem erfahrungsgemäß immer gute Windverhältnisse herrschen und die Nordseewellen immer neue Herausforderungen stellen. Schulungsbasis und Board-Depot wird die NORTH-Mammutstation sein. Übernachtung, Frühstücksbüfett und Lunchpaket; Unterbringung im Haus „Giessen“ (2-3-Bett-Zimmer) in St. Peter-Böhl. Aufschlag für EZ, sofern verfügbar. Eigenes Surfmaterial kann mitgebracht werden. SURFBOX-Benutzung (Pool) am Ort möglich; uneingeschränkte, vielseitig-variable Materialbenutzung für die gesamte Dauer des Seminars. *Organisation, Leitung und Kursbetreuung:* Gerd Purnhagen in Zusammenarbeit mit dem Team der Surf-Akademie. *Anreise:* PKW (Fahrgemein-

schaften). *Teilnehmerzahl:* 8. *Lehrgangsg Gebühr:* 240 € für Mitglieder (erwachsene Nichtmitglieder zuzüglich 20 €); SURFBOX-Benutzung ca. 60 €. Anmeldungen und Anfragen an: Gerd Purnhagen
Ludwig-Rinnstr. 50
35452 Heuchelheim
Tel. 0641-66141, Fax 0641-9925329

Spezial Master-Surfwoche

Termin: 19.-26. 7. 2009 oder 26. 7.-2. 8. 2009. *Ort:* Torbole/Gardasee/Italien. *Inhalte:* Dieses Angebot richtet sich an Kollegen, die älter als 45 Jahre sind und Interesse an einem Einsteigerkurs, einem FRESH UP- oder Grundkurs-Fortgeschrittene haben um fahrtechnisch wieder auf den neuesten Stand zu kommen; freies Fahren. Der Gardasee zählt zu den windsichersten Surf-Revieren Europas und bietet die besten Bedingungen für die verschiedenen Levels der Kurse. *Leistungen:* Theoretischer Unterricht im Parco Pavese (FANATIC/Gaastra-Station, Basic- und Speedsimulator, Lerntafel, Videos ...) und viel Praxis auf dem Wasser. Unterbringung (ÜF) im Hotel (8 Min. Fußweg zur Surfbasis); 4 Halbtages-Surfkurs mit Surfschul-Instructor, Surf-Equipment-Poolsystem, Fanatic-Board, Gaastra-Rigg, Neoprene, Schwimmweste, Trapez. Eingeschlossen sind außerdem 3 Tage Brettmiete für das freie Surfen in der Gruppe (Manöver Touren surfen mit Instructorbetreuung; Board, Rigg, Schwimmweste, Neoprene) von 9-17 Uhr. Weitere Infos bitte anfordern! *Anreise:* individuell. *Teilnehmerzahl:* 10. *Lehrgangsg Gebühr:* 540 € (Hotel), 360 € (Appartement) für Mitglieder (Nichtmitglieder zzgl. 20 €) Anmeldungen bitte sofort an: Gerd Purnhagen
Ludwig-Rinnstr. 50
35452 Heuchelheim
Tel. 0641-66141 (AB)
Fax: 0641-9925329
Mobil: 0173-3748300

Fortbildungsveranstaltungen in den Kreis- und Stadtverbänden

Eislaufen im Schulsport – Hilfen für den Unterricht (nicht nur) mit Anfängern

Termin: 9. 2. 2009 (Mo.). *Ort:* Eschweiler, Eissporthalle, August-Thyssen-Str. 52. *Themenschwerpunkte:* Schwerpunkt dieser Veranstaltung ist die Vermittlung von Übungsmöglichkeiten für das Eislaufen mit Schulklassen im Rahmen des Schulsportunterrichts. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten allgemeine Informationen, Anregungen, Tipps und Materialien zum Eislaufunterricht, einschließlich sicherheitsrelevanter und rechtlicher Hinweise. Im Vordergrund steht die Praxis auf

dem Eis. Die Übungen können sowohl von fortgeschrittenen Anfängern als auch von fortgeschrittenen Eisläufern durchgeführt werden. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine (bitte Schlittschuhe mitbringen; Ausleihe = 4 €). *Referentin:* Carola Ponzelar-Reuters. *Beginn:* 14.00 Uhr. *Ende:* 18.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 16. *Lehrgangsg Gebühr:* für Mitglieder 10 €, für Nichtmitglieder 18 €, Lehramtsanwärter/Referendare 14 €. Anmeldungen an: Horst Gabriel
Krefelder Str. 11
52070 Aachen
Tel. 0241 - 52 71 54
E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Ferien

Ski-Freizeit (Ski-Kurs)

Termin: 5.-15. 4. 2009 (Osterferien). *Ort:* Rasen/Südtirol (Italien), Skigebiet: Kronplatz, Sexten, Innichen, Sellaronda ... (je nach Schneelage). *Inhalte:* Verbesserung des eigenen skifahrerischen Könnens; Einrichtung von leistungsentprechenden Skigruppen, die von erfahrenen Skilehrern bzw. Skiguide unterrichtet und geführt werden (kein Snowboardkurs); Anfänger-Skikurs nur bei ausreichender Teilnehmerzahl; Skipflege. *Leistungen:* 10 Tage Übernachtung in 2-Bett-Zimmern mit DU oder Bad und WC („Erlebnissaunalandschaft“ und Schwimmbad im Hause), Halbpension mit Frühstücksbüfett im Vier-Sterne Sporthotel Rasen; Skikurs mit Video-Analyse; kostenlose Benutzung des Skibusses; Gruppenermäßigung auf den Skipass. (Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten!) Kinderermäßigung; kostengünstigere Unterbringung von Vollzahlern in Mehrbettzimmern möglich. Zuschlag für Einzelzimmer (wenn vorhanden) 12 € pro Tag. Die Veranstaltung ist offen für DSLV-Mitglieder (aber auch für Nichtmitglieder), deren Angehörige und Freunde. *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Teilnehmerzahl:* 40. *Lehrgangsg Gebühr:* 610 € für Mitglieder; erwachsene Nichtmitglieder zahlen zuzüglich 20 €; 510 € (12-14 Jahre); 465 € (6-11 Jahre); 250 € (bis zu 5 Jahren, ohne Skikurs bzw. -betreuung); frei für Kinder von 0-2 Jahren (Kinderermäßigungen gelten nur bei Unterbringung im Elternzimmer oder bei Unterbringung von mind. 3 Kindern im eigenen Zimmer.) Anfragen/Anmeldungen an: Horst Gabriel
Krefelder Str. 11
52070 Aachen
Tel. 0241-527154
E-Mail: horstgabriel@t-online.de
(Bitte Anmeldeformular anfordern!)

Reiner Hildebrandt-Stramann

Lernen mit Leib und Seele

Der Beitrag geht von der anthropologischen Einsicht aus, das Leibliche und Geistiges beim Lernen nicht nur eine Einheit bilden, sondern beim Lernen auch die gleiche Wertigkeit besitzen. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der PISA-Studie gewinnen Erkenntnisse, die eine Förderung der Lernleistungen durch ganzheitliche Ansätze des Lehrens und Lernens im Schulalltag nahe legen, an Bedeutung. Beispiele für solche ganzheitlichen Ansätze sind Konzepte des Bewegten Lernens. In diesem Beitrag werden Konzepte des Lernens mit und durch Bewegung beschrieben. Dabei wird darauf hingewiesen, dass die empirischen Befunde nur einen schwachen Zusammenhang zwischen Bewegung und Lernleistung belegen. Gleichwohl gibt es für die Verbindung von Lernen und Bewegung verschiedene theoretische Begründungen, von denen lerntheoretische, leibanthropologische und neurophysiologische Begründungen dargelegt werden.

Miriam Seyda und Esther Serwe

Das Pilotprojekt „Tägliche Sportstunde“ an Grundschulen in NRW

Das Pilotprojekt „Tägliche Sportstunde in Grundschulen in NRW“ startete mit Beginn des Schuljahres 2004/2005 mit 25 Schulen und ist auf die Dauer von vier Jahren angelegt. Im Rahmen des Beitrags wird versucht, kurz das Grundansinnen und Design des Forschungsprojekts zu skizzieren, um dann die Entwicklung der beteiligten Grundschulkinder in Ausschnitten zu beleuchten. Dies geschieht in einer exemplarischen Weise und unter Einbezug unterschiedlicher empirischer Zugänge, die es ermöglichen, verschiedene Perspektiven zu den potenziellen „Wirkungen“ einer Täglichen Sportstunde zu eröffnen, in Beziehung zu

setzen und zu diskutieren. Zugrunde gelegt werden hierfür die noch vorläufigen Zwischenergebnisse auf der Basis von Lehrer- und Kinderdaten aus qualitativen und quantitativen Verfahren, mit dem Ziel, die motorische und psycho-soziale Entwicklung der Grundschulkinder aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Abschließend werden offene und zukünftig zu beleuchtende Problembereiche angerissen, die zum Zeitpunkt dieses Zwischenberichts relevant erscheinen.

Alexander Priebe

Der Schulsport in der Ganztagschule – Konzeptionen und Erfahrungen aus den Landerziehungsheimen

Der erweiterte Gestaltungsspielraum, der sich für den Schulsport in den Ganztagschulen ergibt, wird in vielen Fällen von Sportvereinen genutzt. Die Einbeziehung der Sportvereine in den Schulsport stellt diesen jedoch vor besondere Herausforderungen. Im Unterschied dazu haben die Landerziehungsheime in ihrer hundertjährigen reformpädagogischen Tradition Schulsportkonzepte entwickelt, die sich eine sinnvolle Gestaltung des ganzen Tages zur Aufgabe machten. Diese Konzeptionen sind gekennzeichnet durch eine Ausweitung der Stundenumfänge, einen besonderen Beitrag zur Rhythmisierung des Schullebens oder die Förderung der Selbstverantwortung durch die Gestaltung des Schulsports durch die Schüler. Besonders durch eine gezielte Verbindung unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Unternehmungen haben sich in einigen Internaten sportliche Traditionen und Schwerpunkte herausgebildet.

*

Reiner Hildebrandt-Stramann

Learning with the Body and Soul

The article is based on the anthropological understanding that physical and mental realms do not only form a unit for learning, but also have the same value. In reference to the results of the PISA-study, knowledge which facilitates learning performance through wholistic concepts of teaching and learning have become more significant. Examples for such wholistic concepts are concepts of “learning through movement.” The author describes learning concepts with and through movement. Thereby he states that the empirical data only prove a weak correlation between movement and learning performance. Nevertheless there are different theoretical explanations for connecting learning and movement, of which the author presents those connected with learning theoretical, physical anthropological and neurophysiological concepts

Miriam Seyda und Esther Serwe

A Report on the Daily Physical Education Class

The pilot study “Daily Physical Education in Elementary Schools in NRW” was initiated at 25 schools in the beginning of the 2004/05 school year and has been organized to last for four years. The authors firstly sketch the basic ideas and the research design of the project in order to look at certain parts of the participating elementary school students’ development. This is exemplarily done using different empirical methods which make it possible to look at, correlate and discuss different perspectives on the potential “effects” of a daily physical education class. Therefore the current preliminary results based on teachers’ and students’ data derived from qualitative and quantitative methods are used to study the elemen-

tary school students' motoric and psycho-social development from different perspectives. Finally the authors mention open and unclear problem areas for further research, which seemed relevant when this preliminary report was written.

Alexander Priebe

Physical Education at All-Day Schools: Concepts and Experiences at Reform Pedagogical Schools

The expanded creative possibilities offered for physical education at reform pedagogical all-day schools is often used by sport clubs. However, the incorporation of sport clubs into physical education confronts it with specific challenges. In opposition to that, the reform pedagogical schools have been developing concepts for physical education in their centennial reform pedagogy tradition; these aim at a meaningful organization of the whole day. The concepts are characterized by extended school hours, specific contributions to structuring school life or by facilitating of the students' personal responsibility through organizing physical education. Especially the intended connection between intramural und extramural projects have led to sport traditions and emphases at some boarding institutions.

*

Reiner Hildebrandt-Stramann

Apprendre de tout son cœur et de toute son âme

L'auteur part de l'approche anthroposophique de l'apprentissage où corps et âme forment non pas seulement une unité mais où ils possèdent la même importance. Sous l'arrière fond des résultats de l'étude OECD (PISA) ce savoir qui demande même une promotion de l'apprentissage à l'aide d'une approche complexe pour la vie scolaire quotidienne devient de plus en plus important. La conception de « l'apprentissage avec du mouvement » fournit des exemples pour cette approche globale. Cet article décrit des concepts d'apprentissage par le mouvement et avec du mouvement. Toutefois, il faut concéder que l'on n'a pas encore de preuves définitives concernant les relations mouvement et résultats de l'apprentissage. Mais, il existe certaines justifications théoriques dans les rapports apprendre – mouvement, telles que les justifications anthropologiques corporelle et neurophysiologique.

Miriam Seyda und Esther Serwe

L'heure quotidienne d'EPS

Le projet-pilote « L'heure quotidienne d'EPS en Rhénanie – Septentrionale » commença en 2004 avec 25 écoles et finira en 2009. Les auteurs esquissent les idées centrales de ce projet. Ensuite ils décrivent le développement des élèves participant à ce projet. Ils présentent également les approches empiri-

ques différentes qui rendent possibles les effets positifs d'une heure quotidienne d'EPS. Sur la base de résultats issus de ce projet et qui fournissent des données des professeurs et des élèves, les auteurs analysent sous des aspects différents le développement moteur et psychosocial des élèves en école primaire.

Alexander Priebe:

L'EPS dans l'école à pleine journée – conceptions et expériences dans les écoles privées

Les écoles de type „pleine journée“ offrent des possibilités agrandies dont les clubs sportifs profitent souvent. Cet engagement des clubs sportifs demande une réaction particulière de la part des écoles publiques. A l'opposition aux écoles publiques les écoles privées („Landerziehungsheime“) ont une expérience de plus de cent ans dans ce genre d'organisation scolaire qui adopte les idées de la pédagogie de la réforme. Elles ont établi des concepts d'EPS qui visent à une utilisation fructueuse de toute la journée. Ces conceptions sont caractérisées par une prolongation temporelle des cours, une cadence particulière de la vie scolaire ou bien un engagement accentué des élèves quant à l'autonomie et la responsabilité dans les cours d'EPS. Quelques établissements privés ont construit des traditions particulières en ce qui concerne les rapports entre les activités sportives scolaires et extrascolaires.

**Ihr Internet-Portal für
Sportfachliteratur**

www.sportfachbuch.de

Abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter!

Weitere Infos unter www.sportfachbuch.de/newsletter

Holz-Hoerz

Entwicklung, Herstellung und Vertrieb von Spiel-, Sport- u. Therapiegeräten zur Verbesserung von Gleichgewicht, Reaktion, Koordination im Einsatz in Kindergarten, Schule, Vereins- u. Leistungssport, Therapie



Bewegung fördert Konzentration u. Leistungsfähigkeit. Spielerisch in der "Aktiven Pause", gezielt/abwechslungsreich im Sportunterricht.

Neu! Verschiedene Geräte auch als Bausätze für den Werkunterricht.



Lichtensteinstr. 50 • 72525 Münsingen
Tel. 07381/9357-0, Fax -40, info@pedalo.de
www.pedalo.de



Porplastic

KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
Tel. 070 22/244 50-0 • Fax 070 22/244 50-29
www.porplastic.com • info@porplastic.de

www.benz-sport.de

ORIGINAL
BENZ[®]
SPORT



Gotthilf BENZ®
Turngerätefabrik GmbH + Co.KG
Grüninger Straße 1-3 • 71364 Winnenden
Tel. 07195/ 69 05-0 • Fax 07195/ 69 05-77
info@benz-sport.de

Anzeigenschluss

für Ausgabe
3/2009

ist am
20. Februar

Karl-Hofmann-Publikationspreis für Dissertationen: Ausschreibung 2008/2009

Der Hofmann-Verlag Schorndorf und der Redaktionsausschuss der Schriftenreihe „Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport“ vergeben alle zwei Jahre einen Publikations-Preis für herausragende sportwissenschaftliche Dissertationen.

Berücksichtigt werden nur sportwissenschaftliche Arbeiten die mit „Auszeichnung“ oder „sehr gut“ bewertet und innerhalb der letzten zwei Jahre fertig gestellt wurden. Für die Gewinner wird ein **Preisgeld von insgesamt EUR 1500.-** ausgesetzt. Die Arbeit des Trägers des Ersten Preises wird in der Schriftenreihe „Beiträge zur Lehre und Forschung“ veröffentlicht.

Bewerbungsverfahren:

- Arbeiten können nur mit befürworteten Stellungnahmen der Gutachter der Dissertationen eingereicht werden.
- Arbeiten müssen in zweifacher Ausfertigung beim Hofmann-Verlag eingereicht werden.
- Termin für die Abgabe ist der **2. Februar 2009**.
- Die Begutachtung und die Entscheidung erfolgen durch den Redaktionsausschuss mit Unterstützung durch externe Gutachter.
- Die Vergabe des Preises erfolgt im Rahmen einer Präsentation des Hofmann-Verlags anlässlich einer sportwissenschaftlichen Veranstaltung.

Bewerbungen senden Sie bitte an:

Redaktionsausschuss „Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport“
c/o Hofmann-Verlag, Steinwasenstraße 6-8, 73614 Schorndorf

Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVL) – www.dslv.de



Präsident:

Prof. Dr. Udo Hanke, Fortstr. 7, 76829 Landau, Tel. (063 41) 280-245, Fax (063 41) 280-499, E-Mail: hanke@dslv.de

Bundesgeschäftsstelle:

Eva Gröne-Bentz, Fortstr. 7, 76829 Landau/Pfalz, Tel. (063 41) 280-219, Fax (063 41) 280-345, E-Mail: info@dslv.de

Vizepräsident Haushalt/Finanzen und Schule – Hochschule:

Gerd Oberschelp, Stadtweg 53, 49086 Osnabrück, Tel. (05 41) 38 93 90, E-Mail: oberschelp@dslv.de

Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5b, 06484 Quedlinburg, Tel. (039 46) 70 30 15, Fax (039 46) 70 30 15, E-Mail: streubel@dslv.de

Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Str. 24a, 34225 Baunatal, Tel. (056 01) 80 55, Fax (056 01) 80 50, E-Mail: niewoehner@dslv.de

Vizepräsidentin Öffentlichkeitsarbeit:

Dr. Ilka Seidel, FoSS – Universität Karlsruhe, Kaiserstr. 12, Geb. 40.40, 76131 Karlsruhe, Tel. (07 21) 608-85 14, Fax (07 21) 6 08-48 41, E-Mail: seidel@dslv.de

LANDESVERBÄNDE:

Baden-Württemberg:

Geschäftsstelle: DSLV
Geißhäuserstraße 54, 72116 Mössingen
Tel. (0 74 73) 2 29 88, Fax (0 74 73) 2 28 37
E-Mail: w.sigloch@dslvbw.de
www.dslvbw.de
Vorsitzender: Dr. Wolfgang Sigloch

Bayern:

Geschäftsstelle: DSLV
Tölzer Straße 1, 82031 Grünwald
Tel. (089) 6 49 22 00, Fax (089) 6 49 66 66
E-Mail: dslv-Bayern@t-online.de
www.dslv.de/bayern/index.html
Vorsitzender: Karl Bauer

Berlin:

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin
Tel. (030) 36 80 13 45
Fax (030) 36 80 13 46
E-Mail: elke.wittkowski@t-online.de
www.dslv.de/berlin.htm
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

Brandenburg:

Geschäftsstelle: Holger Steinemann
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda
Tel. (0 35 33) 16 00 35
E-Mail: holgersteinemann@t-online.de
www.dslv-brandenburg.de
Präsident: Toralf Starke

Bremen:

Geschäftsstelle: DSLV
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr
Tel. (04 21) 56 06 14, Fax (04 21) 56 45 93
E-Mail: HMonnerjahn@web.de
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

Hamburg:

Geschäftsstelle: DSLV
Tegelweg 115, 22159 Hamburg
Tel. (040) 63 64 81 16, Fax (040) 63 64 81 17
E-Mail: o.marien@web.de
www.dslv-hh.de
Vorsitzender: Oliver Marien

Hessen:

Geschäftsstelle: DSLV
Im Senser 5, 35463 Fernwald
Tel. (0 64 04) 46 26, Fax (0 64 04) 66 51 06
E-Mail: stuendl.dslv@t-online.de
www.dslv-hessen.de
Vorsitzender: Herbert Stündl

Mecklenburg-Vorpommern:

Geschäftsstelle: DSLV
Gutsweg 13, 17491 Greifswald
Tel. (0 38 34) 81 13 51, Fax (0 38 34) 88 33 49

E-Mail: vietzerschmidt@t-online.de

www.dslv-mv.de

Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

Niedersachsen:

Geschäftsstelle: Burgel Anemüller
Gneisenastraße 5, 30175 Hannover
Tel./Fax (05 11) 81 35 66
E-Mail: anemueller.b@web.de
www.dslv-niedersachsen.de
Präsident: Friedel Grube

Nordrhein-Westfalen:

Geschäftsstelle: Walburga Malina
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax (0 21 51) 51 22 22
E-Mail: dslv-NRW@gmx.de
www.dslv-nrw.de
Präsident: Helmut Zimmermann

Rheinland-Pfalz:

Geschäftsstelle: Peter Sikora
Institut für Sportwissenschaft
Universität Mainz
Albert-Schweitzer-Str. 22, 55128 Mainz
Tel. (0 61 31) 37 19 29, Fax (0 61 31) 57 02 6 39
E-Mail: DSLV-RP.Sikora@gmx.net
www.dslv-rp.de
Vorsitzender: Heinz Wolfgruber

Saar:

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken
Tel. (0 68 1) 302-49 09
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
www.dslv-saar.de
Vorsitzender: Prof. Dr. Georg Wydra

Sachsen:

Geschäftsstelle: Ferdinand-Götz-Haus
Lützner Straße 11, 04177 Leipzig
Tel. (03 41) 4 78 57 56, Fax (03 41) 4 78 57 57
E-Mail: sslv@freenet.de
www.dslv-sachsen.de
Präsident: Detlef Stötzner

Sachsen-Anhalt:

Geschäftsstelle: Rosemarie Hermann
Haferweg 27, 06116 Halle
Tel. (03 45) 6 85 92 61, Fax (03 45) 6 85 92 61
E-Mail: rosihermann@web.de
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

Schleswig-Holstein:

Geschäftsstelle: DSLV
Rabenhorst 2b, 23568 Lübeck
Tel. (04 51) 5 80 83 63
Fax (04 51) 5 80 83 64
E-Mail: wmielke@aol.com
www.dslv-sh.de
Vorsitzender: Walter Mielke

Thüringen:

Geschäftsstelle: DSLV
Bardolf-Wilden-Weg 11, 99102 Rockhausen
Tel./Fax (03 61) 7 92 36 86
E-Mail: Kellner-Erfurt@t-online.de
www.dslv-thueringen.de
Vorsitzender: Uli Kellner

FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE:

Akademie der Fechtkunst Deutschlands:

Geschäftsstelle: ADFD
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk
Tel. (0 46 21) 3 12 01, Fax (0 46 21) 3 15 84
E-Mail: adfd@fechtkunst.org
www.fechtkunst.org
Präsident: Mike Bunke

Deutsche

Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.:

Geschäftsstelle: DFLV
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal
Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50
E-Mail: info@dflv.de
www.dflv.de
Präsident: Claus Umbach

Berufsverband staatlich geprüfter

Gymnastiklehrer/innen:

Geschäftsstelle: DGymB
Wasserschieder Straße 1
55765 Birkenfeld/Nahe
Tel. (0 67 82) 98 86 92, Fax (0 67 82) 98 86 94
E-Mail: dgymbgs@t-online.de
www.dgymb.de
Vorsitzende: Cornelia M. Kopelsky

Vorsitzende: Cornelia M. Kopelsky

Deutscher Verband der Eislauflehrer

und -trainer e.V.:

Geschäftsstelle: DVET
Bodenseestraße 23a, 82194 Gröbenzell
Tel. (0 81 42) 78 40, Fax (0 81 42) 5 86 92
Präsident: Franz Pieringer

Deutscher Wellenreit Verband e.V.:

Geschäftsstelle: Georg Schloemer
Verdistr. 12, 50169 Kerpen
Tel. (0 22 73) 99 26 33
Fax (0 22 73) 99 26 32
E-Mail: gs@surf-dwv.de
www.surf-dwv.de
Präsident: Norbert Hoischen

Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.:

Geschäftsstelle: VDTL
Gudensberger Str. 3, 34295 Edermünde
Tel. (0 56 03) 91 75 45, Fax (0 56 03) 91 75 46
E-Mail: info@vdtl.de
www.vdtl.de
Präsident: Hartwig Sachse